Nr. 124.

Berlin, Sonnabend, den 29. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 124.

Berlin, Sonnabend, den 29. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblick.

II.

Woher denn also der Vorwurf, daß diese Kammer-Session so nutzlos vorüber gegangen? — Etwa deshalb, weil sie nicht mehr geleistet? — dieser Vorwurf ist gerecht, sehr gerecht, denn er trifft nicht bloß die Thätigkeit dieser Kammern, sondern jede menschliche; — auch der Beste, der Unermüdetste hat immer nur Ursache, statt mit wohlgefälligem Stolze zu sagen: „Das habe ich ausgerichtet," an seine Brust zu schlagen und zu bekennen: „Ich war ein unnützer Knecht"; — aber eben deshalb trifft er die Kammern nicht speciell und genügt daher nicht zur Begründung jenes Urtheils. — Oder deshalb, weil eine Neubildung der Ersten Kammer nicht zu erreichen war? — Aber gerade die, welche mit jenem Vorwurf am freigebigsten sind, pflegen sich gerade dieses Ergebnisses zu freuen. — Oder deshalb, weil die Gesetzgebung durch die Kammer-Debatten in ihrem Gange aufgehalten wird? — Hat man auch wohl bedacht, ob dieser Vorwurf nicht eher ein Lob ist? — Wir leiden nicht an dem zu Wenig, sondern eher an dem zu Viel der Gesetzgeberei. — Wir bitten zu bedenken, was aus Preußen geworden wäre, wie die Revolution ganz andere Siege gefeiert und das innerste Lebensmark angegriffen hätte, wäre die Gemeinde-, Kreis- rc. Ordnung und ähnliche Pläne in ihrer ursprünglichen Gestalt sogleich, ohne Zögerung und ohne Verbesserung und Abschwächung in den Kammern, geltendes Recht geworden, wie in Oesterreich? — Man weise uns die Gesetze nach, die aus den Kammern schlechter herausgekommen, als sie eingebracht. — Und wenn die Behandlung der Gesetzvorlagen nicht immer gerechten Erwartungen entspricht, wessen Schuld ist es vorzugsweise? — Die Antwort wird sich leicht ergeben, wenn man die verschiedene Behandlung derjenigen Vorlagen betrachtet, die der Aufgabe wahrer Legislation gemäß bestimmt sind, empfundene Mängel zu verbessern, gefundenes Recht zu fixiren, — und wiederum derjenigen, welche irgend ein Rechtsgebiet behandeln, als wäre früher nichts der Art vorhanden gewesen, als müsse die Welt hier von Vorne anfangen, und deshalb einen möglichst paragraphenreichen Codex, ausgestattet mit juristischen Definitionen und Stoff zu zahllosen Controversen, machen. — Dort kurze, aber eingehende und sachgemäße Debatte und Entscheidung, hier langes Hin- und Herzerren, Leidenschaftlichkeit und Sichbreitmachen oft der lächerlichsten Unkenntniß. — Oder wirft man endlich deshalb der Session Unfruchtbarkeit vor, weil verhältnißmäßig so viele Zeit verwendet ward auf anscheinend unfruchtbare theoretische Debatten? — Darin liegt etwas Wahres, aber nicht die Wahrheit! — Es ist richtig, daß die Erörterung von Principienfragen unendliche Zeit erfordert, daß dieser Grundton durchklingt, auch da, wo es sich um rein concrete Fragen zu handeln scheint, — und es ist leicht begreiflich, wie dies Manchen ermüdet und ungeduldig macht! Aber wir sagen dennoch: Es ist gut, daß es so ist, und es stände schlimm, vielleicht sehr schlimm um Preußen, wenn es anders wäre. Viel zu lange wahrlich hat die Zeit gedauert, wo unser Regiment nichts mehr scheute als ein festes Princip, — wo man die Staatskunst darin fand, mit möglichster Plan- und Ziellosigkeit durch die Klippen sogenannter extremer Partei-Anschauungen hindurch zu lootsen, damit es endlich scheitre in der Brandung des Märzsturms! — Das ist eine wahre, eine solide und nicht mit Geld aufzuwiegende März-Errungenschaft, daß die nachmärzliche Zeit wieder Männer fordert, Männer bei denen man zuerst fragt nach dem Charakter und dem Glauben, — weil die Gegensätze, die schon längst in der Tiefe mit einander rangen, jetzt an die Oberfläche getreten sind und täglich erkennbarer werden, — Gegensätze, zwischen denen eben keine Vermittelung möglich ist, — denn sie heißen: Christus und Belial! Das und nichts Anderes sind die wahren Gegensätze, denen sich alle andern unterordnen. — Dieser Kampf, er prägt mit unwiderstehlicher Nothwendigkeit unserer Zeit einen idealen Charakter auf, den man nimmer vernichten, sondern höchstens für Momente (wie jetzt in Frankreich) in den Hintergrund drängen kann, damit er später mit desto größerer Gewalt sich wieder geltend mache.

Wie Deutschland überhaupt berufen ist, die Gegensätze in der Geschichte, in Staat, Kirche und Wissenschaft geistig durchzukämpfen, so ist es auch unzweifelhaft Preußens Beruf, auf dem politischen Gebiet des Kampfes dieser Tage eine der feindlichen Positionen, den falschen Constitutionalismus, geistig zu überwinden. Dieser edle und stille Beruf, dieser einzig sichre Weg zur Vernichtung des Gegners giebt aber den Kammerdebatten unvermeidlich einen theoretischen, — wenn man will, doctrinairen — Charakter, — einen Charakter, der auf dem politischen Gebiet an den der Religions-Gespräche in der Reformationszeit erinnert. Mag auch kein sofortiger praktischer Erfolg von ihnen sichtbar werden, — sie wirken dennoch, — wirken nachhaltig und sicher, und man thut daher Unrecht, sie als leere Zungendrescherei mit wegwerfender Verachtung zu behandeln. Wem der Gegensatz aufgeht, in der dürren Formel: „Ob Constitutionalismus oder nicht?" dem mögen wir die Langeweile und die Ungeduld zugleich freilich nicht verargen, — aber mit dem können wir überhaupt nicht wohl rechten, weil wir ihm jegliches tiefere Verständniß für die gewaltige Bedeutung dieser Zeit pure bestreiten müssen. —a—

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen Militair-Gouverneur von Kalisch, General-Major Fürsten Alexander Galitzin IV., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Regierungs-Rath Klewitz zu Erfurt und dem Conservator der Handschriften an der Königlichen Bibliothek zu Brüssel, Marchall, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Staatsanwalte Johann Karl Ludwig Schreiber zu Bielefeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Unterarzt Krause des 19. Infanterie-Regiments das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den vormaligen Gesandten am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Geheimen Legationsrath Grafen Albrecht von Bernstorff, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicate „Excellenz" zu ernennen;

Dem bei Allerhöchstdero Gesandtschaft im Haag angestellten Legations-Secretair Freiherrn von Canitz den Charakter als Legations-Rath beizulegen;

Den Eisenbahn-Bau-Inspector Ludwig Albert Dihm zum Königlichen Eisenbahn-Director mit dem Range eines Rathes vierter Klasse;

Den Rechts-Anwalt und Notar Weinert zu Lauban zum Justizrath, den Kreisgerichts-Secretair und Depostal-Rendanten Hettwer zu Liegnitz, sowie den Kreisgerichts-Secretair und Ingrossator Sigismund zu Glogau zu Kanzlei-Räthen zu ernennen; und

Gemäß den von dem Gemeinderathe in Brieg getroffenen Wahlen den vormaligen Bürgermeister Krüger als Bürgermeister und den Stadt-Syndikus Trost als Beigeordneten der Stadt Brieg für eine beziehungsweise zwölf- und sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Polizei-Präsidium.

Des Königs Majestät haben zu genehmigen geruhet, daß fortan die Lübbener-Straße „Eisenbahn-Straße" und die bisherige Eisenbahn-Straße „Manteuffel-Straße" genannt werde.

Berlin, den 22. Mai 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs einer Reparatur der Stralauer-Brücke muß dieselbe vom 1. Juni c. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk, Reiter und hochbeladene oder mit stehenden Masten fahrende Schiffsgefäße gesperrt werden.

Berlin, den 24. Mai 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Auf allen der hiesigen Garnison angewiesenen Scheibenständen in der Jungfernhaide sowohl, als in der Hasenhaide werden von heute ab die gewöhnlichen Schießübungen beginnen. Ein Jeder wird vor unvorsichtiger Annäherung und namentlich vor dem Betreten des Terrains vom Plötzensee und den Scheibenständen des 2. Garde-Regiments ab bis zur Charlottenburg-Dahldorfer Straße und dem östlichen Waldrand bis zum neuen Schiffahrts-Kanal und Gestelle b hierdurch gewarnt.

Berlin, den 26. Mai 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. Mai. In Halle wurde gestern beschlossen: „Die in heutiger Versammlung zu Halle „vereinigten Industriellen und Handeltreibenden aus den „verschiedenen Ländern des Zollvereins fühlen sich gedrungen öffentlich die Ueberzeugung auszusprechen: „daß, abgesehen von den unsäglich traurigen politischen „und moralischen Folgen, auch in Bezug auf die materielle Wohlfahrt dieser Länder eine Zerreißung des „Zollvereins das größte Unglück sein würde; daß im „Gegentheil neben einer neuen, festeren Einigung auch „die Ausdehnung des Vereins auf die Staaten, die „durch den Vertrag vom 7. September ihren Beitritt „erklärt haben, so wie auf die übrigen norddeutschen „Staaten dringende Nothwendigkeit und Wunsch ist; „daß demnächst nicht minder der spätere Abschluß einer „engen commerciellen Verbindung mit Oesterreich allseitig wünschenswerth erscheint und für das Wohl Aller „und besonders der süddeutschen Länder so umfassend, „als irgend mit dem höheren Gesammt-Interesse sich „verträgt, in Aussicht gestellt und möglichst durchgeführt „werden möge; daß aber vor Allem in kürzester Zeit „über die Fortdauer des Zollvereins Bestimmtheit gegeben werde, damit der unerträgliche Zustand der Ungewißheit, in welchem zur Zeit die Gewerbszweige aller „Vereinsländer schmachten, ein Ende nehme." — So die Beschlüsse. — Der Zollverein mit seinen hohen Schutzzöllen, die Ausdehnung dieser Schutzzölle auf den Steuerverein, die enge commercielle Verbindung (auf Deutsch: die Zolleinigung) mit Oesterreich, das war der Speisezettel, der auflag, und der gute Appetit der Herren hat, wie wir sehen, sich gleich an alle Gerichte gemacht. Das Monopol im Zollverein, das im Zoll- und Steuerverein, das in einem Deutsch-Oesterreichischen Vereine, eines ist für die Fabrikanten einträglicher als das andere, und daran, daß die Fabrikanten so viel als möglich zu haben wünschen, ist nichts überraschend, als daß die Herren erst nach Halle reisen, um zu erfahren, was sich doch wohl auch ohne Facultät erforschen ließ. Die ernste Seite der Hallenser Resolution ist die, daß dieselbe als Ausdruck der Unverbesserlichkeit unserer Schutzzoll-Speculanten dient. Wir glauben, daß manche davon Patrioten genug sind, Preußens Größe und die öffentliche Wohlfahrt zu wünschen; wir glauben, daß manche klug genug sind, einzusehen, was jeder Schulknabe begreift, daß solche Größe und solche Wohlfahrt nur durch die Freiheit des Verkehrs erreicht werden kann. Mächtiger als Patriotismus und Einsicht ist aber das Bewußtsein der Unfähigkeit und der Eigennutz dieser Herren. Diese Uebermacht beider Eigenschaften geht aus dem Streben nach einer Zolleinigung hervor, deren Bedingung der Ausschluß der fremden Concurrenz ist. Wir haben einmal erlebt, daß die Preußischen Schutzzoll-Speculanten bei dem Zutritt Sachsens zum Zollverein sich für unfähig erklärten, mit Sachsen concurriren zu können, daß aber nach der Einigung dieselben Preußischen Industriellen die Sächsischen in den wichtigsten Fabrikaten besiegten. Wir glauben daher auch jetzt nicht unbedingt an die Unfähigkeit der Preußischen Schutzzoll-Speculanten, bei einer Zolleinigung mit der ganzen Welt, bei Handelsfreiheit, bestehen zu können. — Der „Eigennutz" ist ein natürliches volkswirthschaftliches Gesetz. Er wird aber unsittlich, wenn er sich hinter der Unwahrheit versteckt. Diese Unwahrheit wurde in Halle wiederholt, indem die Schutzzoll-Speculanten die allgemeine Wohlfahrt als den Gegenstand ihres Beschlusses bezeichnen. Das ist die Unverbesserlichkeit, die wir in der Resolution zu Halle tadeln müssen. Es ist an und für sich durch keine Erfahrung bestätigt, daß, wer spinnen, weben und färben kann, ein geborner Staatsmann sei und ein maaßgebendes Urtheil über allgemeine volkswirthschaftliche Interessen habe. Es scheint sich durch die nach ihrer Angabe wachsende Unfähigkeit der Schutzzoll-Speculanten zu bestätigen, daß sie in ihrem eigenen Geschäftskreise ihre Aufgabe nicht erfüllen, und es scheint daher eine eigenthümliche Zumuthung, daß sie als die geeigneten Vertreter der Geschäfte der ganzen Nation angesehen sein wollen. Schutzzoll-Speculanten und Industrielle sind nicht zwei gleiche Begriffe. Schutzzoll-Speculanten sind kein Tausendtheil der Bevölkerung; Industrielle im echten Sinne des Wortes sind Alle, die arbeiten. Es mag für die große Zahl der Letzteren jeder Antheil an der Resolution zu Halle abgelehnt werden. Hierin liegt eine hinlängliche Verwahrung gegen die Wichtigkeit, welche man sich vielleicht bemüht der Comödie von Halle beizulegen. Nicht Zolleinigungen mit Diesem oder Jenem, sondern Zolleinigung mit Allen, d. h. Handelsfreiheit, ist das öffentliche allgemein gefühlte Bedürfniß!

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben den Oberst Graf v. Schlippenbach und die Lieutenants v. Rauch I. und II. nicht für die zweite Hälfte des Juli, wie wir gestern durch ein Versehen gemeldet, sondern für die zweite Hälfte des Juni (17.) nach Petersburg eingeladen.

— Ueber die aus Veranlassung der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am Königlichen Hoflager erfolgten zahlreichen Ordensverleihungen vernehmen wir bis jetzt, daß Se. Majestät der König dem General Grafen Orloff Excellenz den Schwarzen Adler-Orden mit Brillanten, dem Kaiserlich Russischen Gesandten am hiesigen Königlichen Hofe Baron von Budberg Excellenz den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Kaiserlich Russischen Militair-Bevollmächtigten am hiesigen Königlichen Hofe General Grafen Benckendorff den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht habe. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Minister des Königlichen Hauses Grafen zu Stolberg-Wernigerode den St. Andreas-Orden (den höchsten Russischen Orden) und dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel so wie dem General der Cavallerie von Wrangel den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten, ferner den Generallieutenants Kriegsminister a. D. v. Stockhausen und Generaladjutant v. Gerlach den weißen Adlerorden und dem Kriegsminister Generallieutenant v. Bonin den St. Annen-Orden in Brillanten zu verleihen geruht. Se. Majestät der Kaiser haben auch den höheren Offizieren, welche zu den Paraden und Manövern vor Allerhöchstdemselben commandirt waren, Orden verliehen.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar sind heute um 12 Uhr nach Weimar zurückgereist.

— Der General-Major von Brandenstein, Commandeur der 25. Infanterie-Brigade, ist aus Münster, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Webster ist von Wien hier angekommen.

— Der Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe de Mercier ist nach Dresden, der General-Major von Hobe, Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, ist nach Frankfurt a. O., der General-Major v. Schlüsser, Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade, ist nach Frankfurt a. M. und der General-Major von Linger, Commandant von Danzig, ist nach Danzig von hier abgereist.

— Der diesseitige Bundestagsgesandte, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, hat sich gestern wieder auf seinen Posten nach Frankfurt begeben.

— Wie wir hören, wird beim Bundestage das zwischen der Krone Dänemark und dem Herzoge von Augustenburg getroffene Uebereinkommen in Bezug auf die Dänische Erbfolgefrage in den nächsten Sitzungen nach den Pfingstfeiertagen zur Berathung und Beschlußnahme gelangen.

— In dem Bezirke der Potsdamer Regierung sollen, wie von dem Kriegsminister jetzt angeordnet ist, in diesem Jahre die Remonten-Ankäufe für die Cavallerie schon am 9. Juni beginnen. Die ersten Ankäufe sollen an diesem Tage zu Luckau geschehen, wohin die Pferde gebracht werden müssen.

— Im Zusammenhange mit der vom Handels-Ministerium für die Schlesischen Eisenproducenten bewilligten Befreiung von dem Ausgangszoll auf Roheisen bei den an der Oesterreichischen Grenze belegenen Zollämtern wird mitgetheilt, daß eine völlige Aufhebung dieses Zolles mit Gewißheit zu erwarten ist, das Ergebniß der hiesigen Zollcongreß-Verhandlungen möchte ausfallen wie es wolle. (N. Z.)

— In Frankfurt a. O. hat sich die bisher seit ihrer Gründung für sich allein bestehende evangelisch-reformirte Kirchengemeinde, Französischer Abkunft, aufgelöst und sich mit der dortigen Deutschen reformirten Gemeinde vereinigt. Das Consistorium der Provinz Brandenburg hat das Statut der vollzogenen Vereinigung jetzt bestätigt und die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Name und die Geschäftsführung des bisherigen Consistoire der Französischen Gemeinde fortan aufhört, und die Mitglieder desselben zu dem Gesammtvorstande beider vereinigten Gemeinden, welcher den Namen „Presbyterium der evangelisch-reformirten Kirchengemeinden" führen soll, übergehen.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern angezeigt, daß die von ihm zur Berathung der Meßangelegenheit niedergesetzte Commission sich gleichfalls wie die Aeltesten der Kaufmannschaft dahin ausgesprochen habe, daß, falls sich der Zollverein auflösen sollte oder doch Sachsen aus demselben trete, darauf angetragen werden möge: Berlin zu einem Meßplatz zu machen und das Contirungsrecht überall aufzuheben, event. Berlin dasselbe zu verleihen. Die diesem Antrage entsprechende Petition, welche vom Magistrat und dem Gemeinderaths-Vorsteher vollzogen, ist bereits dem Staats-Ministerium überreicht worden. Ferner wurde der Versammlung mitgetheilt, daß die Herren Ulfert und Veit ihr Mandat als Gemeinderathsmitglieder niedergelegt haben. Ein Antrag der Ministerialbaucommission, zur Anlegung von Seitencanälen, die nach einem in der Mitte der Straße anzulegenden Hauptcanal führen, und zwar auf der Strecke der Klosterstraße von der Parochialkirche bis zur Stralauerstraße, 1950 Thlr. zu bewilligen, wurde abgelehnt.

Potsdam, 25. Mai. [Zur Anwesenheit Sr. M. des Kaisers] bringt die „Pr. W.-Z." folgenden Artikel, den wir noch nachträglich mittheilen. Gestern Vormittag 11 Uhr fand auf dem Schießstande im Katharinenholze ein Schießen der Mannschaften des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Zündnadelgewehr statt, welchem Se. Majestät der König, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, die Prinzen des Königlichen Hauses und eine außerordentlich zahlreiche Versammlung von Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren beiwohnte. Se. Majestät der Kaiser zeigte ein außerordentliches Interesse an den Leistungen der Waffe, deren Construction und Handhabung ihm bereits bekannt schien. Es wurden Salven auf alle Distancen gegeben, Schnellfeuer gemacht und die Wirkung der Explodir-Patronen gezeigt. Durch diese letzten wurden zwei Pulverkasten von guten Schützen in die Luft gesprengt. Das ganze Schießen bot eine Menge der interessantesten Vorgänge und Beobachtungen dar, und der Kaiser schien so durchaus günstige Ergebnisse nicht erwartet zu haben, da er bekanntlich das Zündnadelgewehr nicht für den Gebrauch in Massen geeignet hält. Heute exercirte Se. Majestät der Kaiser um 8 Uhr früh Sein Kürassier-Regiment vor Sr. Majestät dem Könige auf dem großen Exercirplatze des Bornstädter Feldes. Das Regiment stand in Parade mit dem Rücken gegen den Ruinenberg. Der Kaiser setzte sich um 8 Uhr an die Spitze desselben und empfing Se. Majestät den König, führte auch nach dem Abreiten der Front das Regiment im Parademarsch Allerhöchstdemselben vorbei. Hierauf begann ein selbständiges ununterbrochenes Exerciren, welches der Kaiser selbst commandirte, mit den einfachsten Bewegungen begann, dann zu den schwierigen in allen Gangarten überging und einen wahrhaft überraschenden Eindruck auf alle Anwesenden machte. Es ist bekannt, mit welcher Virtuosität der Kaiser ein Regiment commandirt; hier bestätigte sich auf's Neue, was der Ruf längst in alle Europäischen Heere getragen. Unterdessen hatte sich das ganze 1ste Garde-Regiment zu Fuß an der Seite des Exercirplatzes, mit dem rechten Flügel am Ruinenberge, aufgestellt. Nachdem das Exerciren der Cavallerie beendet war und die Escadrons in ihre Quartiere abrückten, nahm Se. Majestät der König das Commando, ließ das Regiment präsentiren, Parademarsch machen und dann vor dem Kaiser exerciren. Das Ganze dauerte bis nach 9 Uhr. Ihre Majestät die Königin und die Königlichen Prinzessinnen waren zu Wagen anwesend. Se. Majestät der Kaiser haben dem 6. Kürassier-Regiment das vortreffliche und kostbare Werk von Mentzel: „Die Cavallerie Friedrich's des Großen" geschenkt und auf dem Deckel desselben bemerken lassen, daß das Geschenk von dem herrührt, der bereits seit 36 Jahren Chef des Regiments ist.

†† **Königsberg**, 25. Mai. [Gemeindevorstand.] Gestern ist ein Schreiben des zum Beigeordneten von dem hiesigen Gemeinderath gewählten Regierungraths Schöneberger eingetroffen und es hat derselbe in diesem an den Gemeinderath gerichteten Briefe die Annahme der Wahl abgelehnt. In Folge dessen ist zum künftigen Freitage eine Neuwahl anberaumt worden.

Danzig, 24. Mai. [Zur Zollfrage.] Wie in hiesigen Kreisen verlautet, haben sich die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft mit einer Vorstellung an den Handelsminister v. d. Heydt gewendet, welche unter gründlicher Motivirung 1) auf die Aufhebung, event. Gleichstellung der Durchfuhrzölle, welche Danzig benachtheiligen, dringt; 2) die Aufhebung, resp. Ermäßigung, der Eisenzölle beantragt; 3) die Nothwendigkeit der Beseitigung, resp. Ermäßigung, der Consulat-Gebühren für die Preuß. Schiffe im Auslande darstellt, und 4) die Aufhebung des Sundzolls neuerdings in Anregung bringt. (D. D.)

Fraustadt, 25. Mai. [Eisenbahnbau.] Das Project des Posen-Breslauer, resp. des Posen-Glogauer Eisenbahnbaues wird nun wieder ernstlich aufgenommen. Der für die Regulirung dieser Angelegenheit ernannte Königl. Commissarius, Landrath v. Madai aus Kosten, hat neuerdings den Auftrag erhalten, die Vorkehrungen zur Abschätzung des Terrains auf der Bahnstrecke von Lissa nach Glogau zu treffen, und hat derselbe auch bereits zu diesem Zwecke in Verbindung mit dem Architekten Burchard und mehreren anderen Gliedern der Bau-Commission seine Thätigkeit begonnen. (Pos. Z.)

E **Breslau**, 26. Mai. Wir haben bereits vor zwei Monaten auf das Unwesen des hiesigen „Verheirathungsbureau" aufmerksam gemacht, das namentlich unter der dienenden Klasse eine allgemeine Verwirrung der Köpfe verursachte, indem es gegen eine Einschreibegebühr von 10 Sgr. eine sichere Versorgung in Amerika verhieß. Endlich ist der Hauptthäter und Theilnehmer an dem Compagniegeschäft der Gerechtigkeit und einer Geldstrafe von 50 Thlrn. verfallen, doch leider nur aus der formellen Ursache, weil er überhaupt für Com-

---

Clemens Brentano,

einer der sinnigsten unter den Deutschen Dichtern, begabt mit einer Phantasie, deren kühnen Flug wir in jedem einzelnen seiner Werke anstaunen, ist, man sollte es in unserm papiernen Zeitalter kaum glauben, hauptsächlich deshalb*) noch so wenig unter uns gekannt, weil seine Schriften bisher fast unzugänglich waren. Hier und da zerstreut in Flugschriften und Almanachen haben einzelne derselben zu ihrer Zeit Aufsehen erregt, andere sind unbeachtet geblieben, und wieder andere hat des Dichters eigene Bescheidenheit nie dem Dunkel seiner Schreibstube entreißen mögen. Beinahe ein Jahrzehent ruht Brentano schon unter der Erde († 28. Juli 1842), und noch hat ihm unser Volk den Tribut der Anerkennung nicht gezollt, den er in so hohem Maaße verdient, und den es sonst wohl seinen großen Geistern nach ihrem Tode willig darzubringen pflegt. Das erste bleibende Denkmal hat ihm sein Freund Guido Görres durch Herausgabe der Mährchen (Cotta 1846, nach dem Willen des Verfassers zum Besten der Armen) gestiftet, und wer könnte diese Zaubergebilde von Humor und Kindlichkeit lesen, ohne begierig zu werden nach den weitern Ergüssen eines Dichtergemüthes, wie reicher, wärmer und gottinniger kaum je ein anderes in Deutscher Zunge geredet hat. Endlich ist nun auch durch Vermittelung eines Bruders des Verewigten eine Gesammtausgabe seiner übrigen Werke in 7 Bänden erfolgt und seit Kurzem vollendet (Frankfurt a. M., in J. D. Sauerländers Verlag. 1852), die wir als eine Fundgrube der edelsten Geistesschätze bezeichnen dürfen. Mag auch Manches sich darin finden, was bei Lebzeiten und mit dem Willen des frommen Dichters vielleicht nicht mit aufgenommen worden wäre, der, wie wir wissen, selbst die unbarmherzigste Kritik an seinen Werken auszuüben pflegte und manches ungedruckte und schon gedruckte den Flammen geopfert hat, — es ist dies ein Schicksal, das er mit vielen andern großen Männern theilt, und deshalb um so leichter tragen kann. Auch werden hier schwächere Sachen durch die Umgebung, in der sie sich befinden, geadelt. Ungleich schwerer dagegen empfindet der Leser einen andern Mangel, den nicht der Herausgeber verschuldet, daß nämlich so manches angefangene Werk unvollendet geblieben ist und nur als Bruchstück dargeboten werden kann. Es hängt dies mit Herrn Clemens' ganzer Persönlichkeit auf's Innigste zusammen, mit der Ueberschwenglichkeit seiner Gefühle, mit dem sich Gehenlassen, wohin das zügellose Roß seiner Phantasie, ohne sich zu verirren ihn gerade tragen mochte, mit der inneren Unruhe und Unstätigkeit seines Lebens und dem Unbefriedigtsein mit sich selbst und seinen Leistungen, das ihn begleitete, so lange er nicht in dem lebendigen Glauben an Christum den rechten wahren Herzensfrieden gefunden hatte. Wie sehr es daher auch zu beklagen ist, daß er uns oft mitten am Wege stehen läßt und zur unfreiwilligen Ausübung der alten Gesundheitsregel treibt, aufzuhören, wenn es am besten schmeckt, — wir müssen eben damit zufrieden sein und dürfen uns den Genuß dessen, was uns geboten wird, dadurch nicht verkümmern lassen. Nirgends tritt dieser Mangel schärfer hervor, als in dem Fragment: „Aus der Chronik eines fahrenden Schülers." Lieblicheres ist kaum je erdacht worden, als diese fromme Idylle, poetischer kann keine Prosa geschrieben werden. Und doch ist's leider nur ein Anfang ohne Ende.

Auf den ganzen Inhalt der sieben starken, von dem Verleger mit großer Sorgfalt ausgestatteten Bände einzugehen, gestattet der Raum dieser Blätter nicht, darum möge eine Andeutung der Anordnung derselben im Allgemeinen genügen. Die beiden ersten Bände enthalten geistliche und weltliche Gedichte, von denen viele der ersteren, wie es nach dem Standpunkte des Verfassers nicht anders sein kann, scharf katholisch geprägt sind. Unvergleichlich schön und rührend ist das „Moseleisganglied", das, wie viele Dichtungen Brentano's, aus der Mitleidenschaft für Verunglückte entsprungen, einem wohlthätigen Zwecke gedient hat. Eine Reihe zum Theil sehr kräftiger patriotischer Lieder zeugen von dem Antheil, den Brentano an den Freiheitskämpfen unseres Volkes genommen, und bekunden seinen Abscheu gegen alles Welschthum. Manche der kleineren lyrischen und Gelegenheitsgedichte gewähren einen Blick in die Kindheit und spätere Entwickelung des Dichters, der schon als Knabe anders war als seines Gleichen. Im dritten Bande findet sich ein leider auch unvollendet gebliebenes romantisches Epos, „Romanzen vom Rosenkranz" betitelt, und bisher noch ungedruckt, das bei ziemlich düsterem und mystischem Inhalt die volle Meisterschaft und Gewalt des Dichters über die Sprache in's hellste Licht setzt. Band 4 und 5 bringen neben vielen anderen kleinern Sachen das bekannte unübertreffliche Kinder- und Greisenmärchen „Gockel, Hinkel, Gackeleia" sammt dem Tagebuche der Ahnfrau, sowie die köstliche satyrische Abhandlung: „Der Philister vor, in und nach der Geschichte", in welcher Ernst und Scherz eben so nahe bei einander liegen, wie oft genug im Leben. Wir können uns nicht enthalten, zur Probe ein kurzes Citat daraus mitzutheilen und empfehlen die Lectüre des Ganzen angelegentlichst jedem Philister und Nicht-Philister. Kann der philiströse Dünkel glaubensloser Philosophen besser gegeißelt werden als in folgenden Worten:

„Zum Sechsten ist es lächerlich, daß der Mensch, um zu philosophiren, nichts thut, als einen unendlichen Strickstrumpf aufziehen und dann die Wolle auch aufziehen möchte, und das Schaaf, und die ganze Schaafheit und Geschaffenheit, und wenn es möglich wäre, daß ein Hund, der sich immer nach seinem Schwanz umdreht, denselben erwischte und sich rücklings mit Haut und Haaren auffräße, so würde die ganze Schöpfung bald wieder von den Philosophen, als Beilage zu ihrem Compendium mit sammt dem Compendium, in's absolute Nichts zurückgedacht sein. Ja, es ist wahrlich nur der kleine Unterschied zwischen ihnen und Gott, daß dieser, als er dachte, schaffen mußte, und je unendlicher er dachte, je herrlicher und gegliederter ward die Schöpfung, und endlich stieg die ganze Welt, ein unendlich harmonisches Meisterstück, aus seinen Gedanken heraus, und obendrauf saß der Philosoph selber, er reitet auf dem Fädchen, mit welchem der Strickstrumpf sich endigt; dieser nun, wenn er denkt, muß von sich heraus Alles rückwärts entschaffen; da er aber Alles in einer Reihe entschaffen soll, und er doch gar keine Stelle findet, wo er das viele geschaffene Zeug hinbergen könnte, so ist er häufig wie die Lalenbürger beschäftigt, ein Loch zu graben, um den Schutt eines anderen hineinzuwerfen. Dieses unendliche Zurückhufen der philosophischen Retourchaise macht allen Anfängern etwas übel, wenn sie das Rückwärtsfahren nicht vertragen können, und diese Seekrankheit äußert sich meistens in einer ekeln Hoffart, wobei die Herren eine Miene machen, als hätten sie einen üblen Geschmack in dem Munde, mit welchem sie uns den besten lehren wollen. Wenn sie es weit gebracht, gleichen sie einem welschen Hahn, der ein so hoffärtiges Rad schlägt, daß er sich ganz überstrippt und umkehrt wie ein Handschuh" u. s. w. u. s. w.

Endlich erwähnen wir noch, daß Band 6 und 7 die dramatischen Arbeiten Brentano's, „die Gründung Prags", „Ponce de Leon" und einige Singspiele enthalten, und schließen diese kurze Hinweisung, indem wir das Bedauern aussprechen, daß der Herausgeber dieser Gesammtausgabe nicht einige Notizen über das Leben des Dichters hinzugefügt hat, wozu er als Bruder desselben besonders befähigt gewesen wäre. Ein kurzer, aber sehr interessanter Lebensumriß Clemens Brentano's findet sich in Nr. 16 und 17 des „Halleschen Volksblattes" vom vorigen Jahre, auf den wir Freunde des Dichters schließlich verweisen. F. J.

*) Wir glauben nicht, daß dies der Hauptgrund ist und würden die allgemeinen Sätze über den Dichter auch etwas anders gefaßt haben. Der Herr Einsender entschuldige diese Bemerkung. D. Red. d. „N. Pr. Z."

Uebersetzung aus der Franshiljonade,

einem Kreis patriotischer Gedichte,

von **Dürillers**,

Pastor zu Middelburg in Flandern.

Wenn unsre Ahnen einst durch Gottes Macht erständen,
Wie wolltest, Bastardvolk, du diesen Geistern nah'n,
Wo wollt'st du, arg Geschlecht, verdummt in welschem Wahn,
Vor dieser Geisterkraft dein bleich Gesicht hinwenden,
Vor dieser Kraft, vor der des Fremdlings Macht verweht,
Vor dieser Kraft, an der der Feinde Schwert zersplittert?
Entartetes Geschlecht, seht wie es feige zittert,
Wenn Auge es in Aug' vor solchen Vätern steht.

Konink, Breydel, Artevelde,
O steht auf und zieht zu Felde,
Kämpft für Sprach' und Vaterland;
Wieder greift zum blanken Degen,
Wieder eilt dem Feind entgegen,
Sonst wird Flandern übermannt.

Seht, wie Frankreichs mag'ren Söhnen
Wohl die fette Mahlzeit schmeckt,
Die ihn'n Belgien aufgedeckt,
Wie sie auch die Herberg löhnen
Durch ihr Spotten, durch ihr Höhnen,
Wie der Franke faul sich streckt
Auf dem weichen Federbette
Und der üpp'gen Ruhestätte,
Weit mit faltigem Gewand
Ueberhängt, ein Rosenhimmel,
Der von fleiß'ger Künstlerhand
Rings mit gold'nem Sterngewimmel
Ist bestickt, daß voll Behag
Unser Franzmann schlummern mag.

O steht auf und zieht zu Felde,
Konink, Breydel, Artevelde,
Sonst wird Flandern übermannt!

Noch zwar lebt auch alte Sitte,
Freier Muth in Flanderns Mitte,
Und für Sprach' und Vaterland
Zöge wohl dem Feind entgegen
Mancher, der den Ahnen gleich,
Fiel er blutig auch und bleich,
Fest noch hielt am Griff den Degen.
Aber Flandern leider auch,
Flandern auch treibt lasse Sprossen*),
Die, vom Welschthum angeschossen,
Alte Art und guten Brauch,
Vaterland und Mutterrede
Lästern, daß ein edel Herz,
Voll von vaterländ'schem Schmerz,
Drob entbrennt in scharfer Fehde.
Und im Dorf, wie in der Stadt,
Wie bei Hoch, so auch bei Nieder
Drückt man jene Sprache nieder,
Darin unsre Mutter bat
Für das Heil von ihren Söhnen,
Drin auch ich der Mutter naht'
Und mit kindlich frohen Tönen
Dir zum Festtag, Mütterlein,
Sagte meine Wünsche fein,
Als noch lichter Jugendschein
Mir um Stirn und Wangen schwebte,
Und im Mutterauge bebte
Eine Thräne hold und rein.

O dasselbe Heimathswort,
Das ihr spracht zu euren Schaaren,
Als die Franken hier und dort
Eurem Schwerte flüchtig waren,
Als der Sieg den theuren Hort,
Eurer Tapferkeit zum Lohne,
Euren Kämpfen gab zur Krone;
Ja, dies schöne Mutterwort,
Konink, Breydel, helft es heben,
Helft der welschen Art vom Leben.
Möge euer Geisterrath
Schlimmes Wort in Banden halten,
Mög' von Jungen, wie von Alten,
Die auf Welsch hier wollen walten,
Untergehn die böse Saat. †

*) Lasse, wörtlich auf Vlämisch ebenso.

missionsgeschäfte nicht „concessionirt" war. Die Untersuchung ergab, daß das Bureau gar nicht einmal in Verbindung mit Amerika steht. Ob nun diese partielle Verurtheilung eine gründliche Abstellung des Unfugs zur Folge haben wird, ist noch zu erwarten. — Die Anwesenheit des Geheimen Raths v. Mühler in Breslau hat zu mancherlei Gerüchten Veranlassung gegeben und ist namentlich mit einer Reorganisation des städtischen Consistoriums in Verbindung gebracht worden. Der wahre Grund seines hiesigen Aufenthalts wird sich mit Nächstem herausstellen und damit zugleich die Haltlosigkeit jener Annahmen dargethan sein.

♎ **Wien**, 26. Mai. [Hofnachrichten. Personalien. Börse.] Ein Theil des Hoflagers Sr. Majestät des Kaisers ist schon nach Ungarn abgegangen, und es werden bereits umfassende Vorbereitungen zum Empfange getroffen. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl (Vater Sr. Majestät des Kaisers) ist bereits von Prag wieder hier eingetroffen, und es wird nun die Verlegung des Hoflagers nach Schönbrunn in den nächsten Tagen erfolgen. Heute enthält die „Wiener Ztg." die Reihe jener Offiziere, welche von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland durch die Ertheilung von Orden ausgezeichnet wurden. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften wählte in ihrer Sitzung von heute Vormittag Se. Excellenz den F. M. L. Baron Prokesch-Osten, dermalen Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Gesandten am Berliner Hofe, als wirkliches Mitglied für die philologisch-historische Klasse; zu correspondirenden Mitgliedern wurden gewählt und zwar für das Ausland Guyangos, Professor der Arabischen Sprache an der Universität zu Madrid, und für das Inland der Professor des Kirchenrechtes an der hiesigen Universität Philipps. Aus dem Status des Finanz- und Handelsministerii sind dem Vernehmen nach sechs Beamte theils höhern theils untergeordneten Ranges plötzlich entlassen worden. Unter ihnen nennt man auch den einstmaligen Vice-Präsidenten des Sicherheitsausschusses vom Jahre 1848. Der Sectionsrath von Lackenbacher, Oesterreichisches Commissionsglied der Preßgesetzcommission zur Berathung eines Deutschen Preßgesetzes, ist gestern Abend aus Frankfurt hier angekommen. Der Französische Legitimist Berryer ist in Wien eingetroffen und im Hotel Munsch abgestiegen. Auf der Börse wurde heute die Ankunft des Hrn. Ministerialrathes Brentano und des Baron James von Rothschild bekannt. Aus einem sogenannten Leitartikel des hiesigen Geschäftsberichtes spricht sich die ganze Ungewißheit, welche an der hiesigen Börse über das oder die neuen Anlehen herrscht, aus. Unter dieser andauernden Ungewißheit, in welcher die Börse in Bezug auf diese wichtige Frage der Anlehen steht, ist es ganz begreiflich, daß die Resultate keine mehr feststehenden sind, und daß wir nicht nur zwischen heute und gestern, sondern auch zwischen den einzelnen Börsenstunden sehr bedeutende Schwankungen notiren. Doch haben sich die Course der Devisen heute bedeutend gebessert.

* **Wien**, 26. Mai. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Die Kais. Oesterr. Internuntiatur in Konstantinopel hat am 1. d. M. die Vertretung der Toscanischen Regierung in der Türkei übernommen, und ist der frühere Toscanische Geschäftsträger Herr Seraphini von Konstantinopel bereits abgereist. — Zwei größere Kriegsschiffe der K. Flotten-Abtheilung für die Levante sind bestimmt, nach Alexandrien in See zu gehen. — Die neu zu bildende Polizeibehörde wird vorläufig in dem gräflich Traun'schen Hause auf der Freiung untergebracht, wo die Appartements schon nach den Pfingstfeiertagen zu beziehen sind. — Der erst kürzlich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Petersburg abgegangene außerordentliche Botschafter Graf Mensdorff-Pouilly ist vor einigen Tagen wieder hierher zurückgekommen und hatte heute eine längere Conferenz mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, welcher auch der Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Meyendorff, beiwohnte.

München, 24. Mai. Heute Mittag war Sitzung des Staatsraths zur Berathung des Landtags-Abschieds, dessen feierliche Verkündigung am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden wird. Man glaubt, daß, wie bei früheren Landtagen, auch diesesmal Se. Kön. Hoh. der Prinz Luitpold mit der Schließung wird beauftragt werden. — Diesen Mittag verlor die hiesige Künstlerschaft eine ihrer bedeutendsten Kräfte durch den Tod des trefflichen Architekturmalers Ivo Vermeersch.

d **Karlsruhe**, 23. Mai. [Zum Regierungswechsel. Vermischtes.] Die Trauer um den geliebten Landesherrn hat in unserm Lande eine tiefe Stille zur Folge. Ein treuer Sohn und Erbe der Tugenden seines Vaters, hat sich der Regent Prinz Friedrich in kurzer Frist hier schon aller Herzen bemächtigt. Der Prinz arbeitet unausgesetzt, um sich mit allen Verhältnissen bis in die geringsten Details vertraut zu machen, und ist dabei allen Bittenden und Bedrängten jeder Zeit zugänglich und bereit, Trost und Hülfe zu spenden. Bei Hofe stehen in Bälde Personaländerungen bevor, und das Armeecorps erwartet ein ziemliches Avancement. Die selbstständigen Bataillone werden wohl den Regimentern Platz machen, so wie die Gradzeichen und das Exercir-Reglement sich wieder denen des 8. Armeecorps anschließen. Ein Abbild des Pariser Festes im Kleinen erwartet uns wohl auch, da die für die Infanterie-Bataillone bestimmten Fahnen zur Abgabe fertig sind. In der Civilverwaltung macht sich eine heilsame Strenge gegen die Bezirksamtsvorstände bemerkbar; in kürzester Zeit sind mehrere theils ganz entlassen, theils auf untergeordnete Stellen versetzt worden. Es befinden sich noch viele Elemente in dieser Branche, welche der Regierung durch Mangel an Kraft keine Stütze bieten und schädlich sind. Unter allen Umständen erwartet das Land eine segensreiche Regierung und sieht guten Zeiten entgegen, und es verbleibt uns für den Augenblick nur der Wunsch, es möchte der Regierung durch unsere Nachbarstaaten nicht unmöglich gemacht werden, am Zollvereine festzuhalten.

Mainz, 23. Mai. Am 22. d. hat Freiherr von der Kettenburg aus Mecklenburg nebst seiner Gemahlin das katholische Glaubensbekenntniß vor dem Bischof abgelegt.

*** **Frankfurt a. M.**, 26. Mai. [Vom Bundestag. Eine langsame Eisenbahn.] Die Bundestagssitzung für den 28. ist abgesagt worden, doch wird Graf Thun hier eingegangenen Nachrichten zufolge nächsten Samstag hier eintreffen; auch der Geheime Legationsrath von Bismarck-Schönhausen wird nächstens von Berlin wieder hier eintreffen. Graf Bentinck hat vor einiger Zeit beim Bundestage eine Beschwerde darüber eingereicht, daß durch die Oldenburgische Verfassung die Rechte der Herrschaft Knyphausen und Varel verletzt seien. Die Bundesversammlung hat beschlossen, in dieser Sache eine Anfrage an die Oldenburgische Regierung zu richten. In mehreren Blättern war von einer Aenderung der Besatzungsverhältnisse unserer Stadt und Verminderung der hier garnisonirenden Truppen die Rede, doch wird in der ersten Zeit eine solche Aenderung nicht erfolgen. Der Deutsche Bund wird übrigens auch fernerhin wie bisher über eine Besatzung für Frankfurt verfügen. Ueber die Kostenverhältnisse werden demnächst im Schooße der Bundesversammlung Verhandlungen stattfinden. — Das Bundespalais soll demnächst einer Restauration unterworfen werden. Das vom verstorbenen Kurfürsten von Hessen für sich und seine Gemahlin, die Gräfin Reichenbach, errichtete prachtvolle Mausoleum auf dem hiesigen Friedhofe wird nun auf Befehl des Kurfürsten von Hessen Königl. Hoheit abgebrochen und nach Kassel gebracht werden, wo bekanntlich die sterbliche Hülle des verstorbenen Kurfürsten beigesetzt worden ist. Die Kosten dieses Abtragens werden sich auf 14,000 Fl. belaufen. — Man hatte gehofft, nach vollständiger Uebergebung der Main-Weser-Bahn an das Publicum die Reise von hier nach Berlin in 15 Stunden zurückzulegen, doch hat sich dies leider als Täuschung erwiesen. Freilich fährt man hier eine halbe Stunde früher als sonst ab, aber in Gießen hat man einen Aufenthalt von sechs Stunden und gelangt eben so spät nach Berlin als bisher. Deshalb ziehen viele Reisende die Fahrt über Köln vor, wo man neben der schönen Rheingegend noch den Vortheil hat, schneller nach Berlin zu gelangen, als mit der höchst unpraktisch fahrenden und wartenden Eisenbahn.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Für das Oesterreichische Anlehen werden 3 Millionen 500,000 Pfund Sterling fünfprocentige Obligationen in London creirt. Davon bleiben 2 Millionen 250,000 Pfund in London, 1 Million 250,000 Pfd. in Frankfurt a. M., sämmtlich zu 90 ausgegeben. Die Unterzeichnung für das Anlehen wird am 2. Juni geschlossen. (T. C.-B.)

† **Hannover**, 27. Mai. [Aus den Kammern.] Heute wurde in beiden Kammern der bekannte Antrag auf deren Vertagung bis zum 14. k. Mts. und durch diese nicht unterbrochene Thätigkeit der bestellten Commissionen angenommen. Der Antrag war dadurch motivirt, daß die von der allgemeinen Ständeversammlung vorzunehmenden Arbeiten in diesem Augenblicke erledigt seien, so daß nur noch die Commissionen ihre Thätigkeit fortsetzen könnten, was aber, wenn die proponirte Vertagung beschlossen würde, um so nothwendiger sich herausstelle, weil man sonst vor Schluß der Diät mit den nothwendigen Geschäften, namentlich der Berathung über das Budget, nicht fertig werden könne. Außerdem fanden in Zweiter Kammer noch folgende Verhandlungen statt. Eine Anfrage Oppermann's an die Minister, ob noch im Laufe der Diät und zeitig genug die neue Notariatsordnung den Ständen vorgelegt werden würde, bejahete Staatsminister Windthorst. Zwei Vorlagen, die eine das Landschuldenwesen, die andere Einnahme und Ausgabe des Ablösungsfonds betreffend, wurden an den Finanzausschuß überwiesen. Dann folgte die Fortsetzung der dritten Berathung über den Gesetzentwurf, Amtsvertretung betreffend; von den berathenen Paragraphen 23—28 behielten fast alle dieselbe Fassung, in welcher sie aus der zweiten Berathung hervorgegangen waren. — In Erster Kammer ist gestern, in Zweiter heute die zur Prüfung des Ministerialschreibens, Veränderung der Landesverfassung betreffend, beschlossene Commission von 7 Mitgliedern jeder Kammer gewählt worden. Die Namen der Mitglieder, welche diese Vorlagen — von sämmtlichen Vorlagen der laufenden Diät unstreitig die wichtigste — in der Commission zu prüfen haben, sind bedeutungsvoll. Die Erste Kammer hat gewählt: Ministerpräsidenten v. Schele, Präsidenten Grafen Bennigsen, Generalsyndici Bezin und Wienecke und die Abgg. Breusing, Neubourg und Wisch; die Zweite Kammer: Präsidenten Minister a. D. Lindemann, Staatsminister Windthorst, Dr. Stüve und die Abgg. Ellissen, Groß, Dammers und Lebzen. Einer der Wahlzettel trug die Devise: neminem laede, neminem time. — Heute Nachmittag 2 Uhr hat die ständische Deputation Sr. Majestät dem Könige die beschlossene Gratulationsadresse überreicht.

Bremen, 26. Mai. [Der Bundescommissar.] Die „N. B. Z." schreibt: Die von Hannoverschen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Bundescommissar General Jacobi seine Sendung hierselbst beendet habe und von Hannover, wohin derselbe auf einige Tage sich begeben, nicht mehr zu uns zurückkehren werde, kann als vollkommen unbegründet bezeichnet werden. Der Commissar hat sich vielmehr veranlaßt gefunden, seine Einrichtungen zu einem längeren Aufenthalt in unserer Mitte zu treffen, was auch in keiner Weise befremden kann, da die Revision der Verfassung keineswegs beendigt ist, sondern voraussichtlich noch manche Schwierigkeiten darbieten wird.

Kiel, 24. Mai. [Postwesen.] Die Regulirung des Postwesens in Holstein wird eine schleunigere Erledigung finden, als die der Zollangelegenheiten. Bisher war nur die laufende Verbindung zwischen Holstein und Dänemark wieder hergestellt, während das Postwesen Schleswigs bereits nach dem des Königreiches eingerichtet worden. Nachdem nun aber mit Lübeck ein Postvertrag abgeschlossen worden ist, wird mit dem 1. Juli d. J. auch Holstein in den Dänischen Postverband mit aufgenommen werden und damit der unter der ehemaligen Statthalterschaft veranlaßte Anschluß des Herzogthums an den Deutsch-Oesterreichischen Postverein wieder aufhören. Dagegen wird dann die gesammte Monarchie mit allen ihren Gebietstheilen mittelst eines Vertrages sich dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein anschließen, und namentlich den in letzterem geltenden Portosatz dem Auslande gegenüber annehmen, so daß für Holstein keine erhebliche Veränderung bevorsteht.

Ausland.

Unsere Leser werden aus dem hier unten folgenden Artikel der „Times" nicht ohne Interesse ersehen, wie man augenblicklich in Paris und London über die Intentionen der drei nordischen Großmächte urtheilt, und welche diplomatischen Rücksichten und Deductionen man ihnen dabei unterlegt. Wir wissen nicht, ob die Pariser Correspondenten der „Times" besser unterrichtet sind als wir; doch befinden wir uns noch nicht in der Lage, die Wahrheit jener Mittheilungen im Einzelnen zu verbürgen oder zu widerlegen. Nichtsdestoweniger wollen wir nicht unterlassen, einige Worte zur Sache zu bemerken, da die staatsrechtlichen Deductionen, wie sie uns als authentisch dargelegt worden, zu mannichfachen erheblichen Bedenken Veranlassung geben. Einmal erscheint es uns als eine sehr gewagte Fiction, in der Person des Prinzen-Präsidenten nöthigen Falls einen Wahl- und lebenslänglichen Kaiser als ein gouvernement du fait mit Ausschluß der Rechtsqualität anerkennen zu wollen, während der werdende Träger jener Kaiserkrone bereits öffentlich und ausdrücklich sich als Erbe seines Oheims proclamirt und die Wahl als die einzige Quelle des Herrscherrechts in Frankreich proclamirt hat. Sodann vermissen wir die Consequenz darin, das Recht der Bourbonen nur als mit dem erblichen, nicht aber als mit dem lebenslänglichen Kaiserthum der Napoleoniden unvereinbar und unverträglich zu behandeln, und dies gegenüber dem Manne, der es unverhohlen ausgesprochen, daß er das Princip der Volkssouverainetät an die Stelle des Princips der Legitimität gesetzt. Kann die Volkswahl die Bourbonen auf Lebenszeit eines Bonaparte von dem Königsthron Frankreichs ausschließen, warum nicht auch zweier oder dreier? das Aeußerste wäre, daß beim Thronwechsel die Volksabstimmung wiederholt werden müßte. Wir schweigen hierbei von der künstlichen, gezwungenen Auslegung der Verträge von 1814 und 1815, müssen aber drittens noch darauf aufmerksam machen, eine wie gefährliche Täuschung es ist, den Anfang des Kaiserthums gestatten und sich seiner nothwendigen Consequenzen ohne moralische und politische Verwirrung entziehen zu können. Wenn irgendwo, so heißt es hier: principiis obsta, denn Louis Napoleon Bonaparte ist nicht der Mann, unsere Fehler und Inconsequenzen unbenutzt zu lassen. Sitzt er einmal im Sattel, er und seine Familie werden ohne ein zweites Waterloo nicht wieder absitzen.

Frankreich.

= **Paris**, 25. Mai. [Der Eid der Offiziere. Die Briefe der Generale sind nicht zufällig gerade jetzt erschienen. Affaire des Charlemagne.] Bekanntlich läuft mit diesem Monate die Frist ab, welche die Regierung den Offizieren und Militairbeamten zur Eidesleistung gestellt hat. Bis jetzt hat noch nichts von Demissionen in der Armee verlautet, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß deren keine stattfinden werden. Allerdings fehlt es unter den Offizieren nicht an solchen, deren politische Sympathieen nicht der gegenwärtigen Regierung gehören, aber ihrer giebt es beziehungsweise nur wenige. Sollten aber wider Vermuthen Offiziere den Eid verweigern, so würde dies der Regierung gewiß nicht gleichgültig sein. Die Rolle, welche die Armee in Frankreich spielt, ist so bedeutend, daß die Demission eines einzigen hochgestellten Offiziers und selbst die eines Subalternoffiziers mehr besprochen werden würde, als die Demission sämmtlicher Mitglieder eines Generalconseils. Die Generale Changarnier und Lamoricière hatten dies sehr wohl berechnet, und es war — wie mir von verschiedenen Seiten angedeutet wird — kein bloßer Zufall, daß ihre Briefe an den Kriegsminister gerade in diesem Augenblicke — nicht früher und nicht später — geschrieben wurden, obgleich sie schon längst wußten, daß sie den Eid schwören müßten, um in der Armee zu bleiben, und ihnen vier Monate Zeit zum Nachdenken gelassen worden war. — Ein hiesiges Blatt läßt sich in folgender Weise über die Affaire des Französischen Kriegsschiffes Charlemagne bei Konstantinopel (vergl. gestr. Zeitung) aus: „Der Charlemagne, dem man die Einfahrt in die Dardanellen verweigert hat, war eine Lehre an die Adresse der Türken. Er würde ihnen gezeigt haben, daß die Schwierigkeiten der Segelschifffahrt in den engen und tiefen Kanälen zwischen Europa und Asien durch die „Schraube" (hélice) und ihre Anwendung auf den Schiffen verschwinden, daß also die Nachbarschaft Rußlands und die Existenz der Winde und Strömungen aus dem Norden zu seinen Gunsten sicher für unnütz betrachtet werden müsse. Es lag nicht im Interesse Rußlands, daß den Türken dies gezeigt würde." — Die Frage von den „heiligen Stätten" scheint sich auch von Neuem zu verwickeln. Es ist zwar nicht der Fall, daß die Pforte die dem Französischen Gesandten gemachten Zugeständnisse förmlich widerrufen hat, aber sie hat den Griechen einen Ferman ertheilt, welcher den den Katholiken ertheilten in vielen Punkten paralysirt.

△△ **Paris**, 25. Mai. [Finanzen. Budget und die großen Staatskörper.] Wie ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben bemerkte, beschäftigt die Situation der Finanzen die competenten Männer, ich möchte fast sagen das Publicum im Allgemeinen, um so mehr als man sich im Palaste Bourbon gerade jetzt mit dem Budget befaßt, und in Folge von Indiscretionen mehr oder weniger glaubhafte Gerüchte von oppositionellen Anwandlungen im Budgetausschusse durch die politischen Salons laufen. Ich füge dem damals Angedeuteten hinzu, daß hier und da geglaubt wird, das legislative Corps werde — wegen Mangels an Zeit — der Mühe enthoben werden, das Budget zu votiren, und der Senat an seiner Statt die Sache zum Schlusse bringen. Es wäre dies nicht geradezu verfassungswidrig; denn wenn auch der 33. Artikel der Constitution nur von der Auflösung der Kammer spricht und bestimmt, daß in diesem Falle der Senat vermittelst Dringlichkeitsmaaßregeln Alles regelt, was zum Gange der Geschäfte nothwendig, so sagt andererseits der 24. Artikel, daß der Senat Alles regelt was in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Und der Fall, daß die Kammer keine Zeit habe, das Budget zu votiren, ist allerdings nicht vorgesehen; er kann aber sehr leicht eintreten, da die Session am 29. Juni bereits abgelaufen sein wird. Da indessen die Votirung des Budgets die Hauptmission des legislativen Corps ist, und der Regierung sehr viel daran liegt, daß diese hochwichtige Angelegenheit auf dem ordentlichen Wege beseitigt wird, so bin ich überzeugt davon, daß jene Meinung eine ganz ungegründete. Würden doch die Gegner der Regierung nicht ermangeln, von ihrer Scheu vor der Opposition in dem legislativen Corps zu plaudern. Sollte es aber wirklich an Zeit fehlen, so braucht die Regierung ja nur die Session zu verlängern. Der Wortlaut der Verfassung stände dem nicht entgegen.

† **Paris**, 25. Mai. [Der Correspondent des Wiener „Lloyd" empfängt seine Züchtigung.] Der Pariser Correspondent des Wiener „Lloyd" ist, wie Jedermänniglich bekannt, ein enthusiastischer Lobredner der gegenwärtigen Französischen Zustände. Dagegen haben wir nicht das Geringste einzuwenden. Aber es ist erlaubt, die Unverschämtheit zurückzuweisen, worin dieser Herr seine Angaben zu verfechten und die Angaben Anderer zu dementiren pflegt. Da liest man nichts als „leeres Gerede", „politische Mückenfänger" und dergl. Artigkeiten mehr an die Adresse aller übrigen Correspondenten, die das Unglück hatten, sein Mißfallen zu erregen, oder etwas meldeten, was er nicht wußte oder was er nicht begreift. Das ist bloß ungezogen; aber der Herr macht sich gründlich lächerlich, wenn er — der ganzen Deutschen Tagespresse diplomatische Vorträge hält. Dazu versteigt er sich in der gestern hier eingetroffenen Nummer des „Lloyd". Er protestirt da gegen eine, wenn ich nicht irre, von der „Allgemeinen Zeitung" gebrachte Nachricht, wonach die Französische Regierung eine Denkschrift über die Nothwendigkeit, das Kaiserreich herzustellen, ausarbeiten ließe. Die Nachricht war allerdings ganz ungegründet, aber die Betrachtungen, welche der Botschafter des „Lloyd" an seine Protestation knüpft, sind zum Lachen. Ich gebe dem Herrn die Versicherung, daß man nicht ein Stück Oesterreichischer Gesandtschaft und noch dazu ein sehr unbedeutendes zu sein braucht, um zu wissen, daß keine Regierung das Recht hat, gegen etwas zu protestiren, was gar nicht existirt, und daß der geheime Gedanke eines Staatsoberhauptes nicht zu einem diplomatischen Notenwechsel Veranlassung geben kann. Doch lassen wir die Personage und gehen wir zur Sache. Von einem Notenwechsel in Bezug auf die Herstellung des Kaiserreichs war, so viel ich weiß, nirgendwo die Rede, wohl aber davon, daß die großen Mächte den Entschluß geäußert hätten, den Prinzen Louis Napoleon zur Anerkennung der Verträge von 1815, d. h. des Status quo der Grenzen, einzuladen. Die „Kreuzzeitung" hat diese Nachricht zuerst gebracht, und sie ist nicht dementirt, sie ist vielmehr von einem unserer halbofficiellen Blätter mittelbar bestätigt worden. Auch darf man annehmen, daß Herr v. Heeckeren nicht ohne eine auf diese Angelegenheit bezügliche Mission nach Deutschland geschickt worden ist. Wir sind weit entfernt, obige Nachricht für ein Evangelium zu halten, aber sie ist glaubhaft und wird geglaubt. Nichts Anderes hat mein △△-College behauptet. Die „Kölnische Zeitung" ist nicht jener Ansicht; sie meint, man dürfe Louis Napoleon nicht zumuthen, was man Louis Philipp nicht zugemuthet habe. Die „Kölnische Zeitung" scheint zu vergessen, daß es einen gründlichen Unterschied zwischen den Lagen dieser beiden Prinzen giebt. Die Verträge von 1815 waren nicht gegen die Bourbonen und das königliche Frankreich, sondern gegen die Dynastie Napoleon und das kaiserliche Frankreich gerichtet. Louis Philipp konnte sie daher, eben so wie der Präsident der Republik, ohne sich zu compromittiren, anerkennen; entehren aber würde sich dadurch — in den Augen der Franzosen — ein Kaiser Napoleon, jedenfalls würden seine Gegner im Lande es als eine Entehrung darstellen und gegen ihn auszubeuten suchen. Wir begreifen daher sehr gut, daß der Präsident, falls jene Nachricht überhaupt gegründet — und im Wesentlichen scheint sie es zu sein — sich bemüht, diese Schwierigkeit zu beseitigen, und entschlossen ist, wenn es ihm nicht gelingt, die Herstellung des Kaiserreichs zu vertagen. Freilich würde es wohl in keinem Falle zu einem gewaltsamen Bruche kommen, aber der Friede genügt nicht. Damit Handel und Verkehr blühen und gedeihen, dürfen sie nicht unter dem Drucke der fortwährenden Furcht vor einem Kriege leben, und das würde der Fall sein, wenn die diplomatischen Verbindungen zwischen den großen Mächten irgendwie alterirt würden. Man legt daher Zeugniß ab von seiner Achtung gegen die Politik des Präsidenten, wenn man es glaubt, daß er das Kaiserreich nicht trotz der Einwendungen Europas herstellen will. Die kaiserliche Macht hat er ja doch, und alle Welt will Ruhe und Friede.

** **Paris**, 25. Mai. [Nochmals die Fusion; Vermischtes.] Man redet viel von einer endlichen Unterwerfung der Prinzen des Hauses Orléans unter ihren rechtmäßigen König und einem Manifest, welches der Herr Graf von Chambord im Namen des Bourbonischen Gesammthauses erlassen werde. Ich glaube noch nicht recht an die Sache; denn Edelleute von derjenigen legitimistischen Fraction, deren Häupter die Ducs von Beaufremont, Escars und Caraguais, die Prinzen von Robecque und Morbecque (sind Montmorency) sind, und die eigentlich den großen legitimistischen Landesadel vertritt, in der Umgebung des Herrn Grafen von Chambord durch den Duc von Lévis-Mirepoir und den Vicomte von Monti repräsentirt wird, versichern mich, die Fusion sei noch um keinen Schritt weiter, sind aber weit mehr mißgestimmt über Bonaparte's Regiment, als sie bisher waren; auch die Legitimisten der „Gazette de France", unstreitig die rührigsten unter allen und den erstgenannten am nächsten stehend, werden jetzt stutzig über die Politik Bonaparte's, die sie bis jetzt aus mehr als gerechtfertigtem Haß gegen den Orléanismus mit einer Art von grimmigem Wohlwollen beehrt hatten. Die anderen Legitimisten, d. h. die specifisch katholischen und die fusionistisch- und ci-devant parlamentarischen, halten sich mehr als je in Reserve, und das Organ der Letzteren, „Assemblée nationale", begnügt sich, ihr altes Fusionsmotto: die Fusion wird zu Stande kommen! zu wiederholen. Der Präsident der Republik hat die 9 Militairs, die während der Decembertage einen meuterischen Versuch machten, aus dem Militairgefängniß zu St. Germain zu entkommen, und dafür kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt wurden, begnadigt und ihre Strafe in 12—15jährige Kettenstrafe umgewandelt. Die 5 anderen, die bloß zur Kettenstrafe verurtheilt worden waren, sind anstatt dessen in die Arbeits-Compagnieen gesteckt worden. Die ersteren haben gestern in der Ecole militaire vor Detachements aller Truppenkörper der Pariser Garnison auf den Knieen und mit verbundenen Augen ihr Urtheil anhören und dann ebenfalls mit verbundenen Augen vor demselben vorbeidefiliren müssen.

— [Zur Ansicht der Großmächte über Louis Napoleon] Der Pariser Correspondent der „Times" will von zuverlässiger Seite her den wesentlichen Inhalt der diplomatischen Correspondenz erfahren haben, welche zwischen dem Petersburger und Wiener Cabinet wegen der Louis Napoleon gegenüber einzuschlagenden Politik geführt worden ist. Wir geben diesen Artikel der „Times" hier wieder, natürlich ohne für die Richtigkeit desselben eine Verantwortung übernehmen zu können. Von vornherein wird in dieser diplomatischen Correspondenz die Thatsache in Erwägung gezogen, daß Louis Napoleon den Verträgen vom 11. April 1814 und vom 20. November 1815 zuwider die höchste Gewalt in Frankreich in Händen habe. Kraft des Vertrags vom 11. April 1814 verzichtet bekanntlich Kaiser Napoleon für sich, für seine Nachkommen und Nachfolger und im Namen aller Mitglieder seiner Familie auf alle Souverainetätsrechte über das Französische Reich und das Königreich Italien, und kraft des Vertrages vom 20. November 1815 verpflichteten sich die vier Großmächte, die Mitglieder der Familie Bonaparte für immer von der höchsten Gewalt in Frankreich ausgeschlossen zu erhalten. Wenn die Großmächte den darin liegenden Bruch der Verträge im Jahre 1848 geduldet, so lag der Grund darin, daß die Mächte mit ihren eigenen Angelegenheiten dazumal zu thun hatten, und Europa in einer so gefahrvollen und ungewissen Lage war, daß die Ernennung Louis Napoleon's zum Präsidenten fast unbemerkt vorüberging. Die Wahl vom 20. December 1851 stützte sich gleichsam auf das Präcedenz von 1848, und kein hinreichendes Motiv lag für die Großmächte vor, im Jahre 1851 scrupulöser zu sein, denn im Jahre 1848, insbesondere da es sich hier nur um eine thatsächliche Regierung rein provisorischer Natur handelte, welche nur auf einen vorübergehenden Charakter Anspruch machte und deren Existenz im Interesse des allgemeinen Friedens als eine Zufälligkeit anzusehen war, die nicht im Entferntesten die Principien berührt. Wenn nun aber der Präsident der Republik Kaiser wird, wenn er dies kraft des allgemeinen Wahlrechts wird, so ist die Frage, wie wäre die neue Regierung zu betrachten, und wofür darf sie sich selbst halten? Wäre eine solche Veränderung eine nur nominelle, blieben die Dinge im Grunde, wie sie jetzt sind, führte das Oberhaupt der Republik nur den Titel eines Kaisers, statt den eines Präsidenten, handelte es sich hier nur um Befriedigung einer persönlichen Eigenliebe, so würde der Kaiser auf Lebenszeit von den Mächten vielleicht gerade so wie der Präsident aufgefaßt werden, und keine Veränderungen in den diplomatischen Beziehungen dadurch hervorgerufen. In Wirklichkeit würde für den Fall zwischen dem Titel eines Kaisers und dem eines Präsidenten ein so geringer Unterschied obwalten, daß die Mächte um der Aufrechthaltung des Friedens willen wohl das Opfer brächten, den Kaisertitel anzuerkennen. Die Mächte würden indessen ganz anders handeln müssen, wenn L. Napoleon als Kaiser die Anmaßung geltend machte, der Erbe seines Onkels zu sein, und als solcher die Kaiserl. Würde und Gewalt seinen Erben oder Nachfolgern zu übertragen. Mit einem Worte, wenn er darauf Anspruch machte, eine neue Dynastie zu begründen oder fortzuführen, denn indem er das Factum solchergestalt in ein Recht und seine thatsächliche Regierung in eine Regierung von Rechtswegen umwandeln würde, so würde dies Europa nicht dulden, noch genehmigen. In jenen Noten wird weiter ausgeführt, daß eine thatsächliche Regierung nimmer eine von Rechtswegen werden könne, weil etwa es dem Haupt der ersteren so beliebe. Cromwell sowohl wie Kaiser Napoleon wären insofern nur Usurpatoren gewesen, und Louis Napoleon würde in derselben Lage sein, wolle er sich Europa als erblichen Souverain Frankreichs darstellen. Europa würde nimmer zugeben, daß eine erbliche Souverainetät aus etwas Anderm entspringen könne, als aus dem Recht der Geburt oder der Erbfolge. Möge auch durch die Chancen der Revolution und die launenhafte Natur des allgemeinen Wahlrechts ein Individuum die höchste Gewalt erhalten, so dürfe der Inhaber einer solchen nur vorübergehenden Gewalt nicht die Grundprincipien der Europäischen Staatenordnung verletzen. Aus den Anreden und halbamtlichen Erklärungen Louis Napoleon's und seiner Regierung

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Galen, Königl. Preußischer Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, aus Dresden. Baron v. Arnim, Königl. Preußischer Legations-Secretair am päpstlichen Hofe, aus Rom. Baron v. Sobeck, Rittergutsbesitzer, mit Sohn, aus Krukow. Chevalier du Bois de Bianco, Proprietair, aus Brüssel. Frau v. Zakrzewska, Gutsbesitzerin, aus Dresden. — Hotel de Rome: Frau Marquis de Montpezat, nebst Tochter, aus Blois. v. Potworowski, Rittergutsbesitzer, aus Gola. v. Criegern, Appellations-Gerichts-Präsident, mit Gemahlin, aus Bautzen. — Hotel de Brandebourg: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin zu Salm-Salm aus Prag. Ihre Durchlaucht die Prinzessin zu Salm-Salm aus Prag. — Hotel de Russie: Frhr. v. Günderode, Königl. Baierscher Kammerherr, mit Gemahlin, aus Frankfurt a. M. — Hotel du Nord: Se. Excellenz der Königl. Holländische Generallieutenant und General-Adjutant Baron v. Omphal aus dem Haag. — Schlösser's Hotel: v. Bonin, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Detzel. v. Winterfeld-Kutzerow, Ritterschafts-Director, Rittergutsbesitzer, aus Kutzerow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 27. Mai. $12\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Großherzog von Weimar. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Weimar. Se. Excellenz der General-Adjutant General-Lieutenant von Gerlach, der Königliche Gesandte am Bundestage von Bismarck-Schönhausen. — $5\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, zurück 10 Uhr. Se. Hoheit der Erbprinz und J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Meiningen. JJ. EE. der Minister-Präsident Frh. von Manteuffel, der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin, General-Adj., General-Lieutenant v. Neumann. — 10 Uhr nach P.: Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

28. Mai. $6\frac{1}{4}$ Uhr nach Magdeburg: Se. Exc. der Justizminister Simons. Nach Potsdam: Se. Exc. der General-Adj. General-Lieut. v. Gerlach. — 9 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre K. H. die Frau Erbprinzessin von Meiningen. Se. K. H. Prinz August von Würtemberg.

— [Noch zur Silber-Hochzeit.] Die Cantate, welche der General-Musik-Director Meyerbeer zur Feier der silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Karl componirte, wurde vorgestern Vormittag um 10 Uhr im prinzlichen Schlosse zu Glienicke im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, des Königs und der Königin, des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Weimar, so wie der sämmtlichen Geschwister JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Karl, durch Frau Herrenburger, den Herrn Mantius und einen Theil des Königl. Domchors unter Begleitung am Pianoforte vorgetragen. Meyerbeer hatte die Ehre, nach der Ausführung seiner Composition Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden, Allerhöchstwelche sich sehr gnädig mit dem Componisten unterhielt und dabei den Wunsch aussprach, seinen Propheten hier einmal zu hören. Der Dichter der Cantate, Kammergerichtsrath Goldammer, so wie der Componist derselben und der Hofmaler Professor Hensel, welcher Illustrationen dazu entworfen hat, überreichten Dichtung, Composition und Illustration der Cantate gemeinschaftlich dem hohen Jubelpaare in einem prachtvollen Album. Um 12 Uhr nahmen JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl die Glückwünsche der aus Berlin zu diesem Zwecke herübergekommenen Minister, Generale und Stabsoffiziere entgegen. Mittags dinirten die höchsten Herrschaften bei Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci, den Abend brachten Höchstdieselben bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen auf Babertsberg zu. Die Königl. Akademie der Künste hatte in ihrer Plenarversammlung am 24. April c. Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl Alexander von Preußen, als ehrende Anerkennung der von Hochdemselben durch Beschäftigung von Künstlern und Sammlung von Kunstwerken bethätigten edlen Kunstliebe, einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt und wurde zugleich beschlossen, das darüber ausgefertigte Patent am 26. Mai, als am Tage Hochdessen silberner Hochzeitfeier, durch eine Deputation der Akademie ehrfurchtsvoll zu überreichen. Se. Königl. Hoheit hat vorgestern Mittag um halb 1 Uhr im Schlosse zu Glienicke bei Potsdam die Deputation der Akademie, an deren Spitze der Vice-Director Herbig stand, in Gegenwart JJ. KK. HH. der Frau Prinzessin Karl und Höchstderen Tochter, der Prinzessin Luise, angenommen. Der Vice-Director Herbig hielt dabei eine Anrede an Se. Königl. Hoheit, während welcher Sr. Königl. Hoheit das Patent überreicht wurde. Sichtbar erfreut darüber sprachen der Prinz und die Prinzessin zu jedem Einzelnen freundliche Worte und zeigten verschiedene antike und neuere Kunstsachen mit ganz besonderem Interesse. Die Aufnahme der Deputation von Seiten JJ. KK. HH. war überaus herzlich und freundlich. Nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt wurden die Deputirten mit dem freundlichsten Händedruck entlassen. — Die „Landesschützengilde" hat Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen zur Feier seiner silbernen Hochzeit eine Gratulations-Adresse überreicht. Dieselbe besteht aus fünf Pergamentblättern, deren erstes die Widmung, die drei folgenden die Adresse und das letzte die Unterschriften der betheiligten Schützengilden enthält. Sie sind mit handbreiten arabeskenartigen Randverzierungen, bunt ausgemalt, versehen. Die auf azurblauem Grunde in Gold und Silber meisterhaft gemalte Randzeichnung der Widmung trägt das Preußische und Weimarische Wappen und die Embleme der Schützengilde, so wie das Potsdamer Stadtwappen. Die drei folgenden Blätter sind mit herrlichen Miniaturbildern geschmückt, von denen das erste die dem prinzlichen Paar darzubringende Huldigung, das zweite in mittelalterlichem Costüm ein Vogelschießen in der Mark und das dritte den Preisschuß darstellt. Das Ganze ist groß Folio und streng im edelsten Styl des Mittelalters durchgeführt und von dem in diesem Fache schon aus anderen Leistungen rühmlichst bekannten Hof-Kalligraphen Ernst Schütze angefertigt. Der Einband ist, dem mittelalterlichen Styl entsprechend, reich mit Silberbeschlägen versehen.

— II In der Nacht war's, da die Majestät von Rußland das Schloß Friedrich's des Einzigen verließ, um die Rückreise nach Warschau anzutreten. Der Kaiser Nicolaus trat aus den Gemächern hervor, die sonst des Königs Majestät in Sanssouci zu bewohnen pflegen; der Posten von des Kaisers Brandenburgischem Kürassier-Regiment präsentirte und des Schwertes breite Klinge blitzte leuchtend, da faßte der gewaltige Herrscher traulich des schlichten Panzerreiters schwertgewohnte Hand und sprach manch schönes Wort, kaiserlich herablassend und soldatisch einfach zugleich, mit ihm, dann aber gleichsam von dem herrlichen Regiment, dessen Chef die Majestät von Rußland schon 36 Jahre ist, noch einmal Abschied nehmend, umarmte er herzlich den Brandenburgischen Kürassier und schritt in die schwüle Gewitternacht hinaus, wo der Donner rollte und die Blitze leuchteten. Und wenn einst die schwüle Pulvernacht brütet auf staubigem Gefilde und der Donner brüllt aus hundert Geschützen und der Tod aus tausend Klingen blitzt, dann werden Alle, die dem schwarz-weißen Banner folgen, ihres Kaiserlichen Kameraden gedenken und jener Umarmung in der Nacht zu Sanssouci. Jene Umarmung gehört nicht allein dem tapfern Panzerreiter, nicht allein den stolzen sechsten Kürassieren, sie gehört der ganzen Preußischen Armee!

— V Morgen, am Sonnabend, Abends um 6 Uhr findet in der Domkirche eine liturgische Andacht statt, bei welcher der Königl. Domchor mehrere Gesänge vortragen wird.

— †§ Gestern früh marschirten die 1. reitende Batterie, 4 Geschütze der 1. 6pfündigen Fuß-Batterie des Garde-Artillerie-Regiments, 8 Offiziere und ca. 120 Unteroffiziere, Bombardiere und Kanoniere desselben Regiments unter dem Commando des Majors Walbaum von hier nach Cüstrin ab. Das Commando ist zu den daselbst stattfindenden Landwehr-Artillerie-Uebungen bestimmt, welche letzteren gewöhnlich 14 Tage bis 3 Wochen dauern.

— m Die „Preußische Zeitung" hat sich gestern aus Halle die Beschlüsse der Schutzzöllner telegraphiren lassen. Das ist offenbarer Nachdruck, denn diese Beschlüsse sind im Laufe der letzten Jahre schon vielfach veröffentlicht. Es mahnt dieser Vorfall daran, daß, wenn man, um dem Mangel an Gesetzen abzuhelfen, eines gegen den Nachdruck telegraphischer Depeschen machen will, auch das andere nicht zu vergessen sei, welches den Nachdruck gedruckter Nachrichten durch den Telegraphen verbietet.

— S Die von dem Polizei-Präsidium projectirte Einrichtung der Aufstellung eleganter zweispänniger Kutschen (vergl. gestrige Zeitung „Amtliche Nachrichten") in Art der Droschken zur Benutzung für das Publicum bei Besuchen, Spazierfahrten rc. nach bestimmter Taxe, dürfte viel Anklang finden und einem vielfach gefühlten Bedürfniß abhelfen.

— V Die Reiselust der Berliner ist mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit überaus kräftig erwacht. Das Paßbureau des Polizei-Präsidiums erscheint vom frühen Morgen bis zum Abend förmlich belagert, so daß nur ein verstärktes Beamtenpersonal im Stande ist, vielfältigen Anfragen zu begegnen. In den ersten drei Tagen dieser Woche sollen über 1000 Paßkarten ausgefertigt worden sein.

— V In Bezug auf die gestern erwähnte Störung der elektro-magnetischen Telegraphen erfahren wir, daß einzelne Theile des Gummi-Ueberzuges der Drähte durch die enorme Hitze der letzten Tage geschmolzen sein sollen. Im Telegraphen-Bureau sprühten in der letzten Gewitternacht die Drähte Funken.

— V Gestern ist der Sohn einer guten Familie verhaftet worden, weil er in schlechte Gesellschaft gerathen und sich von dieser, aus jungen Taugenichtsen bestehend, verleiten ließ, bei seinem Wirth einen Einbruch zu verüben und Silber zu stehlen.

— V Mit der goldenen Uhr auf dem Tische vor seinem Bette schlief ein hiesiger Student vor einigen Tagen sanft ein, hat aber gleich am andern Morgen, als er beim Erwachen die Uhr nicht mehr fand, sich entschlossen, das Thüreschließen sich anzugewöhnen.

— m. m. Ist die freudige telegraphische Nachricht aus Halle mit dem Votum für die Oesterreichische Zolleinigung vielleicht nur auf dem Wege nach Wien bei der Centralstelle für Preßangelegenheit und Rübenzucker in Berlin abgegeben worden?

— n Die durch ihren kühnen Bau berühmte Pantenbrücke (Canton Glarus) ist durch eine Lawine zerstört worden.

gehe die unzweideutige Absicht hervor, daß er sich die Kaiserkrone auf das Haupt setzen wolle. Sein Entschluß sei in dieser Beziehung unveränderlich, wie alle seine Entschließungen, und wenn er auch noch zögere oder die Ausführung des Planes verschiebe, weil er den Widerstand der Mächte erwarte, so würde er früher oder später sich zum Kaiser erklären, und man wisse auch, daß er sich nicht mit einem rein persönlichen, durch Wahl verliehenen Titel begnügen werde, sondern das Erbkaiserthum für sich in Anspruch nehme und dessen Anerkennung verlange. Für Europa aber existire bereits eine Französische Dynastie, und so lange es noch einen Bourbon gäbe, gehöre diesem nur die Erbkrone. Nachdem Europa das nationale Factum der Existenz einer Republik in Frankreich zugegeben, so wie das einer höchsten, durch Wahl eingesetzten Gewalt, so hieße es die Fundamentalprincipien des Europäischen Völkerrechts umstürzen, würde man zu Gunsten einer solchen Gewalt irgend ein Erbrecht anerkennen, und jene Souveraine, welche sich zu einer Verletzung solcher Grundsätze herliehen, würden damit ihre eigenen Dynastieen gefährden. Nach allen diesen Prämissen müsse man, falls Louis Napoleon durch das allgemeine Wahlrecht zum Kaiser erhoben würde, vielleicht sich dazu verstehen, die Stellung der Französischen Vollziehungsgewalt jener gleichzustellen, welche die früheren, aus Wahl hervorgegangenen, Könige von Polen inne gehabt hätten. Allerdings hieße dies schon die Bestimmung der Verträge verletzen, welche die Familie Bonaparte von Ausübung der höchsten Gewalt in Frankreich und anderswo ausschließen, allein bei Anerkennung des persönlichen Wahlkaisers werde an dem bestehenden Zustand der Dinge nichts geändert, und das Princip des Europäischen Rechts würde nicht dadurch berührt, so daß man wahrscheinlich mit dem lebenslänglichen Kaiser der Franzosen dieselben diplomatischen Beziehungen fortführen könne, die man mit dem Präsidenten geführt. Weiter würden die Mächte nicht gehen, und tauche die Frage eines erblichen übertragbaren Kaiserthums auf, oder die dynastischen Ansprüche, so würden die Mächte die Anerkennung der neuen Regierung verweigern, gegen die Anmaßung eines solchen Rechts und zwar nicht nur im eigenen Interesse, sondern um Frankreichs selbst willen Verwahrung einlegen! Abgesehen von diesen allgemeinen Beweggründen, wird in den betreffenden Noten noch auf einen, Louis Napoleon rein persönlich betreffenden Umstand aufmerksam gemacht, der bisher wenig berührt worden sein mag. Kraft der sechsten Clausel des Vertrags vom 11. April 1814, den die Marschälle Caulincourt, Ney und Macdonald unterzeichneten, und den der Kaiser Napoleon Tags darauf ratificirte, wurden dem Vater Louis Napoleons, dem Exkönig Ludwig, 200,000 Frs. Renten und der Königin Hortense und ihren Kindern 400,000 Frs. Renten aus den 2½ Millionen Frs. zugesichert, welche dem Kaiser Napoleon und seiner Familie ausgesetzt wurden. König Ludwig veröffentlichte darauf in der „Gazette de Lausanne" unter dem 18. Juni 1814 eine Erklärung, kraft deren er auf die Vortheile Verzicht leistet, zugleich aber erklärt er, daß Niemand das Recht habe, ohne seine Zustimmung für seine Kinder irgend etwas zu stipuliren, und so verzichte er auf Alles und mißbillige, was während der Trennung seiner Kinder von ihm geschehen. Dieser Protest wurde dazumal bei einem Notar zu Lausanne niedergelegt, und das „Journal de Frankfort" von 1. Juli 1815 veröffentlichte dies Actenstück. Schließlich wird in jenen Noten die Frage erörtert, inwiefern die Anerkennung eines lebenslänglichen Wahlkaisers an gewisse Bedingungen noch zu knüpfen wäre. Als erste dieser Bedingungen heischt man eine feierliche Verpflichtung Louis Napoleon's, die Verträge gewissenhaft zu achten. Man werde verlangen, daß die neue Kaiserliche Regierung die förmliche Verpflichtung übernehme, innerhalb der von den Verträgen gezogenen Territorialgrenzen sich zu halten und die Erklärung zugleich abzugeben, daß sie jeden Anspruch aufgebe, eine Kaiserliche Dynastie gründen oder fortsetzen zu wollen. Die Mächte würden dabei die stärksten Bürgschaften für Aufrechthaltung des Friedens insofern verlangen, als man zugleich Erklärungen über die politischen Lehren der Französischen Regierung verlangen würde, und ohne daß es den Großmächten einfiele, sich in das Französische Regierungssystem zu mischen, will man die Gewähr haben, daß Frankreich keine Principien-Propaganda zu machen suche. Man zweifelt kaum daran, daß das Preußische Cabinet sich allen diesen Punkten anschließen würde, die zwischen dem Wiener und Petersburger Cabinet abgeschlossen worden. Niemand zweifelt daran, daß jetzt das innigste Einverständniß zwischen den drei Großmächten betreffs der künftig einzuhaltenden Politik vorherrsche.

Paris, Mittwoch, 26. Mai. (T. C.-B.) **Einem Gerüchte nach soll das Unterrichts-Gesetz-Project wegen der im Staatsrath gegen dasselbe sich zeigenden Opposition zurückgezogen werden.**

Großbritannien.

♁ **London**, 25. Mai. [Graf Derby's Schluß-Erklärungen im Hause der Lords. Dank der Protectionisten an Young. Wahladressen.] Lord Derby hat die abschließende Erklärung über seine Absichten mit Bezug auf Behandlung der handelspolitischen Frage, zu welcher er mit so großer Heftigkeit gedrängt worden, endlich gestern im Oberhause in nicht mehr zweideutiger Fassung gegeben. Zuerst in Beantwortung einer ziemlich mit den Haaren herbeigezogenen Interpellation des Herzogs von New-Castle erklärte er: daß er nicht glaube, es werde aus den allgemeinen Wahlen eine derartige protectionistische Majorität hervorgehen, daß ihm die Wiederauflegung von Kornzöllen als ein sicherer, vom Lande gewünschter Schritt zugemuthet werden könne. Mit einer kleinen protectionistischen Majorität halte er ihn nicht für zulässig. Earl Granville nahm von dieser Erklärung als einer solchen, die den Freihändlern nichts mehr zu wünschen übrig lasse, unter allgemeinem Beifall des Hauses förmlich Act. Nur Graf Grey's gelbsüchtiges Temperament gab sich damit nicht zufrieden, er wollte den Regierungsplan für alle Eventualitäten bloßgelegt wissen. In Antwort darauf erklärte Graf Derby ferner, daß seine theoretischen nationalökonomischen Ansichten unverändert seien, daß er es jedenfalls als seine Aufgabe betrachte, der Landwirthschaft, die er für benachtheiligt ansehe, auf die Weise, die ihm die Umstände verstatten würden, zu Hülfe zu kommen, und daß er allerdings, wenn eine ganz überwiegende, den Umschwung in der Stimmung des Landes wirklich beweisende Majorität ihm dabei zur Seite stände, diesen Zweck auch auf dem Wege eines Fünfschillingzolls auf fremdes Korn zu erreichen sich für verpflichtet halte. Das heißt: Die Loosung, mit welcher in volkswirthschaftlicher Beziehung die Regierung in die Hustings (Wahlen) tritt, ist Hülfe für die Landwirthschaft im Allgemeinen und nicht im Besonderen der protective Kornzoll. Sie erachtet sich für geschlagen, wenn die allgemeinen Wahlen ihr die Unterstützung für jene allgemeine Aufgabe versagen, wenn sie keine persönlich zu ihr haltende Majorität bekömmt; sonst nicht. Sie hebt den Handschuh auf, den Sir J. Graham ihr hingeworfen: Derby, mit oder ohne Schutzzoll, oder nicht Derby. Es ist das wiederholte Spiel des jüngeren Pitt gegen die Coalisation; Englische Staatskunst schließt sich immer möglichst eng an Antecedentien. Und in dieser Weise wird der Kampf gefochten werden; die Präliminarien sind zu Ende. Noch immer, noch heute drängen die „Times" den Minister nach absoluter Aufgabe des Schutzzolls, ihre rückhaltslose Unterstützung für den Fall in Aussicht stellend; aber den gordischen Knoten der Englischen Parteistellung zu entwirren, wie ihr wohl überlegter und unzweifelhaft patriotischer Plan, dazu möchten im besten Falle schon die Zeit und die Geduld ausgegangen sein. Es ist sehr schwer und mißlich, die Fülle der Symptome in diesem mit politischer Lebensthätigkeit gleichsam überwucherten Lande zu einem klaren Ueberblick über die Sachlage zu sammeln, und ich will kein Urtheil fällen und nicht prophezeien, sondern nur einen Glauben aussprechen, indem ich sage, daß, wenn das Derby-Ministerium wirklich nach Sir Robert Peel's Vorgange einen Entschluß gefaßt und die Protection vollständig über Bord geworfen hätte, es, unterstützt durch die protestantische Wendung in der religiösen, die conservative in der politischen Frage, als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen wäre, indem es seine Freunde in der praktischen Landwirthschaft nicht verloren hätte; daß aber, nach Maaßgabe als es protectionistische Ansichten und Möglichkeiten — von Absichten nicht zu sprechen — durchblicken ließ, seine Aussichten sich verdüstert haben. Die national-ökonomische Frage ist zu stark geworden, und man kann ihrer unrechten Seite nicht mehr ungestraft Sympathie zuwenden; was man damit erkauft, ist unter allen (???) Umständen zu theuer erkauft. Sind ja Staatskünstler anderer Sorte, jetzt selbst in Deutschland, auf dem besten Wege, eine ähnliche Erfahrung zu machen. Fast wie eine Abschiedsgabe erscheint eine Dankes-Demonstration für Mr. Young, den schutzzöllnerischen Rheder, zu der ein Comité der enthusiastischeren Schutzzöllner, den Herzog von Richmond an der Spitze, in den heutigen Zeitungen auffordert. Die angegriffene Gesundheit des Agitators macht eine Reise für ihn nach dem südlichen Frankreich nöthig, und man will die Kosten derselben durch Subscription, bei der Niemand mehr als zehn Pfund zeichnen darf, decken. Im südlichen Frankreich kann der Mann, dem das Rechnen so schwer ward, durch den Augenschein lernen, was Protection der Agricultur heißen will, die sich dann auch Protection für alles Uebrige gefallen lassen muß. Der Kaufmannskönig der City, der Bankier Masterman, Hoch-Tory, aber strenger Freihändler, veröffentlicht heut seine Wähleransprache in den Zeitungen. Er verpflichtet sich wiederholt zur Unterstützung jeder Tory-Regierung, weigert aber auf's Entschiedenste die Theilnahme an der Wiederauflegung von Kornzöllen. Solcher Adressen wird es viel geben, hauptsächlich von Seiten ganz unabhängig gestellter Vertreter. Vielleicht sind sie dazu bestimmt, den Kern für die neue Parteibildung abzugeben, die eine Nothwendigkeit der Zeit ist, als welche sich zu bewähren den Peeliten, die den stärksten Anspruch darauf machen, allein bisher nicht gelang.

△ **London**, 24. Mai. [Keine Seekrankheit mehr!] Eine für menschliche Cultur-Verhältnisse bedeutsamere Aussicht, als sie in dem Berichte über ein Meeting enthalten, welches am Sonnabend in Palace Yard wegen Herstellung besserer Communicationsmittel zwischen England und Irland stattfand, möchte seit langer Zeit kaum eröffnet worden sein, so unscheinbar sie sich ankündigt. Jenem Meeting, welches ausschließlich aus Edelleuten von hohem Ansehen und Parlamentsmitgliedern bestand, wurden die Fortschritte der Studien und Versuche des ausgezeichneten Ingenieur Lang mitgetheilt, auf Herstellung eines Dampfschiffes, oder vielmehr einer Dampffähre zwischen Holyhead und Dublin gerichtet, welche 5 Deutsche Meilen in der Stunde zurücklegen soll und vermittelst ihrer Größe und Bewegungskraft, die Meereswellen überwindend, der Seekrankheit auf solcher kurzen Fahrt ein Ende machen würde. Mr. Lang, welcher selbst zugegen war, glaubt seinen geschäftlichen Ruf für die Möglichkeit der Ausführung verpfänden zu können. Die Dampfkraft des Schiffes würde sich auf 1600 Pferdekraft belaufen. Es würde 400 Fuß vom Bug zum Stern messen, 80 Fuß breit sein und 13 Fuß tief im Wasser gehen. Die Möglichkeit glänzender und comfortabler Einrichtungen, die in einem solchen Raume für die Passagiere zu beschaffen, und welche Mr. Lang ausmalte, ist dabei eine Nebensache. Die Hauptsache wäre die vermiedene Seekrankheit; man unterschätze gar nicht die hindernden Wirkungen dieses bis jetzt nothwendigen Uebels für internationalen Verkehr. Das Meeting war auch einig darüber, daß die damit gegebene Lockung zu stärkerem Besuche Irlands durch die beobachtungsfähige und unternehmungslustige Bevölkerung der Hauptinsel die wohlthätige Wendung im Schicksale des in eine quere Lage gerathenen Schwesterlandes beschleunigen müsse. Schon die Röhrenbrücke über die Menaistraße ward als dienlich diesem Zwecke angesehen, jene Fähre wäre nur ihre vergrößerte Fortsetzung. Aber der Einfluß eines solchen Fortschritts würde sich nicht auf die internationale Berührung zwischen England und Irland beschränken. Die Seekrankheit, die zwischen Dover und Calais ihr Wesen treibt, hat sich vielleicht noch viel fühlbarer in der Geschichte der menschlichen Cultur gemacht. Eine kleine Unbequemlichkeit, die auf viele kleine Entschlüsse und Handlungen wirkt, wirkt dadurch auf viele mögliche Keime zu größeren Entschlüssen und Handlungen und addirt sich in ihrer Wiederholung und weitergetragenen Wirkung zu einer großen Unbequemlichkeit. Es ist nicht zu läugnen, daß England von den übrigen Europäischen Ländern sich im ganzen Anstrich bis in das, was man nicht nennen und bezeichnen, sondern nur fühlen kann, hinein strenger scheidet, als die übrigen Europäischen Länder von einander. Der geläufige Gegensatz: continental und Englisch — bezeichnet das. Der Engländer-Haß, der selbst in einem so großen Theile der continentalen Presse eine Rolle spielt, hat meist einen instinctiven Charakter, der aus dieser Scheidung fließt, und die scheue Idiosyncrasie des Engländers gegen das Fremde von drüben ist kein Geheimniß. Das Schaugepräge kosmopolitischer Industrie-Ausstellungen heilt dergleichen nicht; ein Dauerndes selbst, hängt es allein von dauernden Verhältnissen ab. Jeder technische Fortschritt, der auf die dauernden Formen der internationalen Berührung von Einfluß ist, ist unter diesem Gesichtspunkt wichtig. Und das Festland kann niemals, am wenigsten Frankreich, der Verlierer dabei sein.

— General Maystre, ein verdienter und mit Narben bedeckter General der Britischen Armee, Theilnehmer der Helder-Expedition im Jahre 1793, des Krieges auf der Halbinsel u. s. w., ist zu Worthing gestorben.

Italien.

Mailand, 24. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael sind gestern aus Piacenza hier eingetroffen.

Venedig, 21. Mai. Hier ist der Walachische Fürst Ghika mit seinem unter dem Namen eines Barons v. Brandner reisenden Gefährten auf Befehl des Militair-Gouverneurs aus politischen Gründen in Haft gebracht worden.

Rom, 17. Mai. Das Römische Generalpostamt ist in Folge des mit Oesterreich abgeschlossenen Postvertrags in den Stand gesetzt, gute periodische Schriften, unter denen natürlich die „Civiltà Cattolica" obenansteht, künftig für die Hälfte des zeitherigen Portos befördern zu können. — Der vorgestern aus Neapel hierher zurückgekehrte Bischof von Trier, Msgr. Arnoldi, begab sich heute auf die Heimreise. Sein Weg führt ihn über München.

Spanien.

Madrid, 19. Mai. [Cordova entlassen. Pavia General-Director der Infanterie. Vermischtes.] Die so unerwartete Entlassung des Generals Don Fernando Fernandez de Cordova von seinem Posten als General-Director der Infanterie hat ungemeines Aufsehen gemacht. Die Feinde der Minister behaupten zwar, Cordova sei den Reformen abgeneigt und intriguire unter der Hand gegen den eventuellen Staatsstreich; dem ist aber nicht so. Die Regierung hat keinen dem Absolutismus mehr huldigenden General, als Cordova. Er hat diesen, so zu sagen, mit der Muttermilch eingesogen, und es ist Niemand in der Spanischen Armee, der dieserhalb mehr Händel gehabt hat. Cordova ist seit einiger Zeit kränklich, und vom Arzte sind ihm die Bäder von Ems angerathen worden, wohin er sich auch unverzüglich begeben wird. Sein Nachfolger ist der General Pavia, Marquis von Novalliches, zeitiger General-Gouverneur des Königl. Hoflagers. Pavia ist mit Cordova gleicher Gesinnung und nahm nur Partei gegen Don Carlos aus Rache, weil dieser Fürst ihn als Garde-Offizier eines Liebeshandels wegen auf die Festung brachte. Der Generaldirector der Infanterie ist an und für sich eine wichtigere Person als der Kriegsminister; die Anstellung der Offiziere hängt ganz allein von ihm ab. Der Nachfolger Cordova's, General Pavia, hat sein Amt bereits angetreten und die Offiziere der hiesigen Besatzung bei sich empfangen. In einer sehr freimüthigen Anrede empfahl er ihnen namentlich strenge Aufrechterhaltung der Mannszucht. — Der Minister-Präsident Bravo Murillo ist nach Aranjuez abgereist, wo er den Rennen beiwohnen wird. Die Neuigkeits-Fabrikanten geben als Zweck seiner Reise eine Aenderung des Cabinets an, über welche er die Königin zu Rathe ziehen wolle; dem ist aber nicht so. Ueberhaupt sind seit Cordova's Entlassung die Gerüchte von einem Staatsstreich und von Reform der Landes-Institutionen ziemlich verstummt, zumal da der General-Capitain Lersundi den zu ihm beschiedenen Offizieren der hiesigen Besatzung auf's Bestimmteste versichert haben soll, daß alle Reform-Gerüchte völlig grundlos seien. (K. Z.)

Portugal.

†† **Lissabon**, 20. Mai. [Seltsame Ladung des Schiffes Liberty aus dem freien Amerika.] Vor fünf Jahren versank Angesichts des Schlosses Belem bei einem heftigen Nordweststurm die Fregatte Liberty aus New-York, einer dortigen großen Handelsgesellschaft gehörig und nach der Küste von Guinea bestimmt. Sie war während des Sturmes leck geworden, keine Anstrengung half — die Mannschaft verließ das Schiff und wenige Minuten nachher sank es unter. Jetzt sind hierher geschickte Amerikanische Taucher, mit vortrefflichen Gummikleidern versehen, in die Tiefe gegangen, um zu sehen, ob man nicht das Werthvollste der Ladung und Armatur noch retten könne. Die Kanonen vom Oberdeck wurden glücklich emporgehoben, das Deck alsdann zerschlagen (wobei zu bemerken ist, daß die Bretter nicht aufstiegen, sondern, vom Wasser durchdrungen, so schwer geworden waren, daß man sie, damit sie nicht im Wege seien, unterhalb des Wassers über Bord werfen mußte — das ist noch nicht dagewesen) und zu den Kanonen der Hauptbatterie geschritten. Bei der weitern Untersuchung der Ladung hat sich ergeben, daß dieselbe in 60,000 Paar Ketten mit Hand- und Fußschellen bestanden, wie die Sclavenhändler sie brauchen, um die in Congo u. s. w. gekauften Neger zu fesseln. Das geschieht in dem freien Nordamerika auf dem Schiffe, welches Freiheit heißt — ohne Zweifel zur Ehre der Menschheit. Auf die Frage, wie er das vertheidigen könne, antwortete ein Amerikaner — „sehr einfach, nämlich gar nicht, denn es ist nichts natürlicher als das — hätten wir uns bei unserm Eisenreichthum nicht dieses Handelsartikels bemächtigt, so würden die Engländer ihn geliefert haben."

Schweiz.

B* **Bern**, 25. Mai. [Die Freiburger Volksversammlung.] Die Versammlung zu Posieur (vergl. gestrige Zeitung. D. Red.) ist zahlreich ausgefallen und ruhig abgelaufen. Nach dem officiellen Bericht eines benachbarten Bernischen Präfecten betrug die Zahl der Anwesenden 16,000, nach demjenigen des nach Freiburg gesandten bundesräthlichen Commissariates 12,000 Mann, während die Summe sämmtlicher Wähler des Canton Freiburg nur auf 22,000 ansteigt. Bedenkt man, daß der Canton Bern 100,000 Wähler besitzt, von welchen an dem Tage von Münsingen 12,000 auf die Leuenmatte (conservativ) und 8000 auf die Bärenmatte (radical) zogen, daß somit nur ein Fünftheil der Bernischen Wähler an jener entscheidenden Manifestation Theil nahm, so muß man es sehr bedeutend finden, daß zu Freiburg die Opposition allein über die Hälfte ($^{6}/_{11}$) der Wähler für das Mißtrauensvotum vereinigen konnte, während ihre meisten Führer verhaftet waren und in sämmtlichen Kirchen des Landes die officielle Nachricht verlesen wurde, der hohe Bundesrath mißbillige die Demonstration. Das Programm, welches verlangt, daß das Volk eingeladen werde, mit Ja oder Nein abzustimmen, ob die Regierung, deren Wahl es einst wegen des verlangten Eides fremd geblieben, sein Vertrauen habe, wurde angenommen und es würde Seitens der Helvetischen Behörden eine schreiende Ungerechtigkeit sein, wenn sie diese Abstimmung verbieten und ein Volk nicht erhören würden, dem sie Vögte gesetzt haben unter dem Vorwande, es verstehe die moderne Freiheit nicht. Das Maaß der Schwäche aber, mit der sich die nach Freiburg geschickten Commissarien des Bundesrathes benahmen, liegt in dem Umstand, daß Abends 7 Uhr, nachdem die Versammlung längst friedlich auseinander gegangen war, die Regierung jenen Herrn Charles und andere Mitglieder des Comités der Opposition noch nicht der Haft entlassen hatte, in welche diese gefallen waren, weil sie auf das Schreiben der bundesräthlichen Kanzlei vertraut, daß die Rechte der Bürger in keiner Weise verletzt werden sollten. Auf die höfliche Bitte der bundesräthlichen Commissare, diese Leute freizulassen, antwortete der Gesandte der Regierung: Wir werden sehen. Die Commissarien erschienen persönlich weder vor der Regierung, noch auf der Volksversammlung.

Schweden.

Stockholm, 21. Mai. [Diplomatisches. Auswanderung.] Se. Maj. der König ertheilte heute Nachmittag dem Kaiserl. Oesterreichischen General Baron von Langenau Audienz; letzterer überreichte in derselben seine Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Oesterreichs am hiesigen Hofe. — Von Gothenburg schreibt man vom 17.: Die Auswanderung von hier geht in großem Maaßstabe fort. Mit der Brigg „Rapid" sind letzthin 140, mit der Brigg „Urda" 120, mit der Brigg „Selma" 120 und mit der Brigg „Svea" 146, zusammen 526 Personen, mit der Bestimmung nach Boston und New-York abgegangen. Heute sind 100 Emigranten auf 3 Segel-Fahrzeugen von Schonen hierher gekommen und gestern 50 mit dem Dampfschiff „Stockholm" von Ost-Gothland und Kalmar-Distr. Aus Helsingborg wird vom 15. berichtet: Eine größere Anzahl Auswanderer aus den nördlichen Harden von Schonen (etwa 100 Personen) sind in diesen Tagen hier gelandet, um Gelegenheit nach Gothenburg zu suchen, von wo sie sich nach Amerika einschiffen wollen.

Süd-Afrika.

F† [Der Kaffernkrieg geht zu Ende.] Mit dem letzten Dampfschiffe sind günstigere Nachrichten über den Kaffernkrieg angekommen, und der bisherige Gouverneur, Sir Harry Smith, hat noch die letzten Tage seines Gouvernements benutzt, sein Haupt mit Lorbeeren zu schmücken. Es heißt in einem uns mitgetheilten Briefe eines im Kaffernlande stationirt gewesenen Missionars der hiesigen Missions-Gesellschaft: *) „Was General Somerset mit eben so viel Soldaten, als dem Gouverneur jetzt zu Gebote stehen, in 3 Wochen nicht hat ausführen können, das hat er in 3 Tagen vollbracht. Die Kaffern und Hottentotten sind gänzlich aus den Waterkloof-, Fullershock- und Blinkwaterbergen ausgetrieben. Colonel Eyre hat sich auch hier wieder am meisten ausgezeichnet und Macomo's Lager, welches bisher als für Europäer ganz unzugänglich angesehen worden, eingenommen; 130 Kaffernfrauen und Kinder, darunter 4 Frauen seiner Kinder, hat er gefangen genommen; 8 Frauen von Macomo's Söhnen und 4 seiner Enkel, so wie 4 Häuptlinge, sollen gefallen sein. Die Kaffern und Hottentotten waren, den letzten Nachrichten zufolge, in allgemeiner und wilder Flucht nach den Amatola-Bergen, und der Gouverneur folgte ihnen auf der Ferse nach, um sie, falls sie sich nicht ergäben, über die Key zu treiben. Zu gleicher Zeit hat eine andere Heeres-Abtheilung, mit einigen hundert Bürgern vereinigt, die Lager der Kaffern und Hottentotten am Fischfluß-Busche zerstört und die Rebellen daraus verjagt. — Der neue Gouverneur, General Cathcart, ist endlich in der Capstadt angekommen. Seine erste und Hauptpflicht soll sein, einen baldigen und dauerhaften Frieden durch völlige Unterjochung der feindlichen Stämme zu erringen. Nach erfolgter Unterwerfung sollten die Maaßregeln, welche im Stande seien, eine Wiederkehr ähnlicher Unruhen zu verhüten, in ernstliche Erwägung gezogen werden. Nach seiner Erklärung ist ihm darin, welche Politik er einschlagen wolle, die größte Freiheit gelassen, indem er durch nichts Früheres gebunden sei. Nur die besten Mittel, die Wiederkehr eines Kaffernkrieges zu verhindern, solle er ausfindig machen. — Während eine ziemlich starke Partei, vertreten durch das „Grahamstown Journal", die Eingebornen gänzlich vertilgen und ihr schönes Land in Besitz nehmen möchte, erklärt Cathcart: es sei ein erhabener edler Gegenstand, wohl werth beträchtlicher Opfer von Seiten des Britischen Volkes, daß man dieses Resultat verhüte und dagegen bei einer Art Zwang zur Zucht und Ordnung für die Civilisation und die Bekehrung jener wilden Stämme zum Christenthum sorge. Er sei überzeugt, daß außer der sehr geringen Ausdehnung von Land, welches zur Sicherheit des Cap als einer Station der Kriegsflotte diente, England kein Interesse an der großen Besitzung in Südafrika hätte, und daß nur die Absicht, die Ansprüche der in der Colonie lebenden treuen Unterthanen Ihrer Majestät zu wahren, und das philanthropische Verlangen, die Civilisation und die Bekehrung der Völkerstämme, unter welchen jene leben, zu befördern, die Englische Regierung und das Parlament bewögen, die weiten Strecken der Colonie zu behaupten.

*) Die Berliner Missions-Gesellschaft hat in diesen Tagen ihren 28sten Jahresbericht über das Jahr 1851 herausgegeben, welcher unter andern eine interessante Mittheilung über den Stand der Miss.-Stationen derselben in Süd-Afrika enthält. Er ist im Miss.-Hause, Sebastiansstr. No. 48, zu haben.

Literatur.

Franz Löher: Das System des Preußischen Landrechts in seiner deutschrechtlichen und philosophischen Begründung. Paderborn, Jenfermann'sche Buchhandlung. Preis brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses eben erschienene Werk hat ein Interesse für den Deutschen Juristen überhaupt, weil es die geschichtliche Nothwendigkeit der Deutschen Gesetzgebung nachweist und deshalb auch das Oesterreichische und Französische Gesetzbuch mit dem Preußischen Landrechte in den einzelnen Lehren zusammenstellt. Der Preußische Jurist aber wird darin mit gesteigerter Theilnahme die Entstehung unsers Landrechts, seinen innern festen Zusammenhang und die Begründung seiner eigenthümlichen Lehre verfolgen. Der Verfasser hat auf einem noch wenig betretenen Wege versucht, in den Gedankengang der Redactoren einzudringen und in der philosophischen wie in der Deutschen Rechtsanschauung Plan und Bausteine zu finden, aus denen ihr Epoche machendes Rechtsgebäude entstand.

Kunst und Industrie.

Ausstellung im Diorama von Kunst- und Industriegegenständen der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller.

(Schluß.)

IV. Gegenstände des wissenschaftlichen Gewerbes und Modelle.

Unter den Ersteren ist vor allen Dingen des Commissionsraths K. W. Kummer „Relief-Erdkugel" zu erwähnen, ein Werk, das sich durch wissenschaftliche Genauigkeit der Ausführung wie durch Zweckmäßigkeit der Construction in gleicher Weise auszeichnet. Kummer ist unsers Wissens der Erste, welcher in Deutschland die Anwendung des Papiermaché zur Herstellung von Reliefkarten auch für die Construction von sphärischen Erdsegmenten und ganzen Globen durchführte. Seine langjährigen und unablässigen Versuche zu diesem Zwecke wurden mit dem überraschendsten Erfolge gekrönt. Einen Beleg dazu liefert die oben erwähnte „Relief-Erdkugel". Bei einem Durchmesser von 2 Fuß, woraus sich ein Umfang (Länge des größten Kreises z. B. des Aequators) von 6,28… Fuß ergiebt, besitzt sie doch eine große Leichtigkeit, verbunden mit entsprechender Festigkeit. Sie ruht auf einem ebenfalls aus Papiermaché bestehenden elegant bronzirten Dreifuß, auf welchem sie frei um sich selbst bewegt werden kann. Zur größeren Bequemlichkeit des Transports ist sie so eingerichtet, daß sie in zwei durch den Aequator bestimmte Halbkugeln auseinandergelegt werden kann, von denen man die obere — wegen der Hohlheit der ganzen Kugel und der geringen, etwa fingerbreiten Dicke der Schaale — in die untere und in beide dann den Fuß, auf welchem sie ruht, verpacken kann, so daß sie beim Transport etwa nur ¼ des Raumes einnimmt, dessen sie bei der Aufstellung bedarf. Ihr größter und wichtigster Vorzug jedoch besteht in der vorzüglichen Darstellung der Erdoberfläche. Sämmtliche Höhen nicht nur der bedeutenderen, sondern auch der geringeren Gebirgszüge, der Hochebenen, die absteigenden Ufer der Ströme und ihrer Nebenflüsse, die topographische Lage der Städte u. s. w. sind mit detaillirtester Genauigkeit nachgebildet. Hierzu kommen noch die Aufzeichnungen sämmtlicher Meeresströmungen, so wie der Seewege, welche den Ocean nach den verschiedenen Erdtheilen hin durchschneiden. Zum Modell der Form, in welche die flüssige Papiermaché-Masse gegossen wird, woraus nach der Verhärtung der letzteren der Globus entsteht, hat Kummer die neuesten Entdeckungen und Rectificationen, sowie die besten Karten und endlich die Nachweisungen des berühmten Geographen Ritter benutzt. Außer dem ganzen Globus hat der Verfertiger noch eine Reihe von sphärischen Segmenten der Erdkugel nach demselben Maaßstab ausgestellt. Sie enthalten die Reliefdarstellungen Arabiens, Europa's, der Hochebene Asiens u. s. f. Eine besondere Wichtigkeit erlangen diese vortrefflichen Reliefgloben durch ihre Anwendung zum Unterricht in Blindenanstalten. — An diese sphärische Reliefdarstellung der Erdoberfläche schließen sich am naturgemäßesten die „geographischen Karten" an, welche die bekannte ausgezeichnete Landkarten-Handlung von Simon Schropp ausgestellt hat. Zu einem umfangreichen Bande vereinigt finden wir darunter Proben der verschiedensten Branchen der Geographie, Topographie, Geologie, Gestirnkunde u. s. f. Insbesondere erwähnen wir Mädler's „Mondkarte", eine „Industriekarte von Rußland" in 4 Blättern, eine „Karte vom Siebengebirge", Karten vom Preußischen Staate in 23 Blättern. Diese Karten sind sämmtlich in Kupfer gestochen. Die übrigen sind theils in einfacher Lithographie, theils in Farbendruck ausgeführt; darunter Karten vom „Thiergarten bei Berlin", „Wildpark bei Sanssouci", von der „Gegend um Carlsbad", „geognostische Karten" u. a. m. Sie sind sämmtlich mit großer Sorgfalt sowohl im Stich wie im Druck ausgeführt. Ueber ihren wissenschaftlichen Werth zu urtheilen, steht uns nicht zu, doch dürfte die Firma der Verleger allein schon eine hinlängliche Garantie auch in dieser Beziehung darbieten. — Einer andern Sphäre der Wissenschaft gehören die „Modelle zur Veranschaulichung der Wirkungsart optischer Instrumente" von F. Engel an. Das Modell zur Bestimmung der „Fresnel'schen Wellenfläche" enthält den äußern und inneren Theil der Wellenfläche, die sich in den vier Hamilton'schen Punkten der konischen Refraction berühren. Vier durch den Mittelpunkt gelegte Schnitte gestatten das Modell viermal in zwei Theile zu zerlegen. Sie entsprechen den Hauptachsen des Constructionsellipsoides und den optischen Achsen und zeigen die Natur der Durchschnittskurven und die Gestalt der inneren Flächen. Das schwierige Studium der Optik wird durch diese Constructionen, zu deren Erklärung 14 Foliotafeln nebst 4½ Bogen beschreibenden Text dienen, sehr

---

— n Seit einigen Tagen befindet sich in unserer Mitte ein Landsmann, der seit 20 Jahren in Alexandrien ansäßig und Chef eines der größten Banquierhäuser im Orient ist. Bei unsern Landsleuten, welche Alexandrien besucht und Raths oder Hülfe bedurft haben, wird der Name Wollheim in dankbarer Erinnerung bleiben. Seine Anhänglichkeit an die Heimath, so wie sein Einfluß bei dem Vice-König hat es vermocht, die von ihm kürzlich dem Professor Helming zur Erziehung übergebenen neun jungen Aegyptier, die eigentlich für Paris bestimmt waren, nach Berlin zu bringen, um Preußische Intelligenz auch im Orient zur Geltung zu bringen. Bisher kannte man in Aegypten nur Englische und Französische Fabrikate. Durch unseres Landsmannes ausdauernde Bemühungen, unterstützt durch unsern General-Consul v. Penz, ist es ihm möglich geworden, einen Versuch mit 1500 Stück Preußischen Gewehren, die bereits angekauft sind, durchzusetzen, denen bei ihrer Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit unzweifelhaft sehr ansehnliche Ankäufe in Suhl folgen werden. So ist er auch bemüht, Fabrikate am hiesigen Orte zu ermitteln, die für den Orient passen, wobei ihm einer unserer verdienten und mit der hiesigen Industrie sehr vertrauten Mitbürger zur Seite steht. Zu diesem Zweck sind nun in diesen Tagen bedeutende Einkäufe in verschiedenen Fabrikaten, namentlich in Luxus-Gegenständen, am Orte gemacht worden, die, wie wir hören, noch nicht geschlossen sind. Wiewohl dieselben nur versuchsweise und auf die Gefahr des wohlwollenden Käufers gemacht werden, so steht doch zu hoffen, daß bei der Tüchtigkeit unserer Fabrikanten, die sich selbst bei der Londoner Ausstellung bewährt hat, sie die Concurrenz mit England und Frankreich werden bestehen können, wenn sie erst einen solchen Mann im Orient werden gewonnen haben, der auch übrigens gern bereit ist, sie von dem dortigen Geschmack und den Ansprüchen, welche man macht, zu unterrichten. Seitens der höchsten Behörden ist unserem Landsmann die wohlwollendste Aufnahme zu Theil geworden, so daß wir hoffen dürfen, daß er das rege Interesse für sein Vaterland auch fernerhin bewahren werde.

—?! Der „Wiener Lloyd" meldet: „Von Seite des Pesther Militairdistricts-Commando's ist dieser Tage den Facultäts-Mitgliedern der dortigen Universität ein Waffenpaß zugestellt worden, der die Professoren zur Anschaffung von Galladegen ermächtigt." — Zur Vermeidung jeder Gefahr hat, wie wir hören, der hiesige Spielwaarenhändler Blumenthal contractlich die Lieferung dieser Mordwaffen übernommen.

—!! Es war vielleicht eine unverdiente Ehre, welche wir der „Deutschen Allgemeinen" des sanften Heinrich Brockhaus anthaten, indem wir Notiz nahmen von einem anscheinend politischen Klatsch der Brockhäuslerin contra „Kreuzzeitung". Denn der Vorwurf, welcher unlängst von dem „Grenzboten" der „gutesten Leipzigerin" gemacht wurde: daß sie weniger politische, als vielmehr mercantilische Zwecke betreibe, scheint wirklich nicht ohne. So lesen wir z. B. im Feuilleton der „Deutschen Allg." Nr. 231 einen angreifenden Artikel über den „neuen Pitaval", ein süßes, von Häring zusammengestoppeltes Criminalgeschichtsbuch, welches wie die „Deutsche Allg." im Brockhaus'schen Verlage erscheint. In derselben Nummer steht ferner unter den Ankündigungen eine „Lebensgeschichte von Mirabeau" angezeigt, und „zur Charakterisirung dieses trefflichen Werkes" wird ein Urtheil aus den „Blättern für literarische Unterhaltung" wiederholt. Diese „Blätter" erscheinen aber zufällig in demselben Verlage wie jenes „treffliche Werk" — nämlich in dem „trefflichen" Brockhaus'schen Verlage. Kein Zweifel: vom mercantilischen Standpunkt aus betrachtet, ist diese gelungene Anpreisung der eigenen Waare in der eigenen Zeitung sehr politisch! Auch wird dadurch gewiß „einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen", um im klassischen Buchhändler-Style zu reden. Nur sollte ein Brockhaus dann auch so politisch sein, auf seinem literarischen Gerichtshofe doch ja nicht fremde Waare splitterrichten zu lassen, von wegen der bewußten Balken! Sollte seiner „Deutschen Allg." als Motto an die Stirn kleren nicht: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz", sondern „zur Charakterisirung dieser trefflichen Allgemeinen" bloß das altrömische Sprüchwort: „Jeder Handelsherr lobt seine Waare."

— Da die Letteschen schlechten Witze ausgegangen sind, so möge im Zuschauer ein schlechter Witz aus dem benachbarten Lieveschen Lande seinen Platz finden, der vor einiger Zeit bei Danzig an's Land geschlagen ist. Er heißt:

Das Lied von der zerbrochenen Freiherrn-Krone.

Einst träumte unserm guten Töffel,
Es sei sein Ahnherr ein Baron;
Da ließ er sich auf seinen Löffel
Graviren eine Freiherrn-Kron'.

Was kann der Mensch für seine Träume?
Sie wandeln mit gelindem Ruck
Zum Rittersaal des Kuhstalls Räume,
Den Ochsenkopf zum Helmesschmuck.

Der Stamm, aus dem die Töffel blühen,
Er ist zwar männiglich bekannt,
Mit Ochsen hat er, und mit Kühen
Gehandelt durch's Kaschubenland.

Jedoch von Lievlands fernem Strande
Holt ihn der Traumgott freundlich ein;
Dort lebte er im Ordensstande
Und kämpfte in der Ritter Reih'n.

Weil nun der Traum es also wollte,
Wallt alter Adel ihm durch's Blut;
Doch auch dem jungen Fortschritt zollte
Er freudig schuldigen Tribut.

Nicht zierte seinen Suppenlöffel
Die Krone unversehrt und heil,
Zerbrochen grub der edle Töffel
Sie in des Löffels Hintertheil.

Zerbrochen hat er selbst die Krone,
Die um das Haupt der Traum ihm schlang.
Verkünde es zu seinem Lohne,
Verkünd' es laut, o mein Gesang! †

— V Ein jugendlicher bei einem hiesigen Kleiderhändler vor einigen Tagen erscheinender Frack-Käufer wollte seine Rechnung nicht mit gewöhnlichen Münzsorten, sondern mit einem Stück Silber, dessen Werth er auf 3 Thlr. anschlug, bezahlen. Der ehrliche Kleiderhändler hielt nicht das Silber, sondern den jungen Mann fest und ließ diesen nach seiner Wohnung führen, um zu ermitteln, ob der Besitzer der Silberbarre auf redliche Weise in deren Besitz gekommen, was wohl nicht der Fall sein mag, da der Jüngling mit Hinterlassung des Silbers auf dem Wege entlief.

— V Der Herr General von Wrangel ist in den letzten Tagen von einem abgefeimten Betrüger zu allerlei Schwindeleien benutzt. So erschien gestern bei einem hiesigen Gärtner ein anständig gekleideter Mann, große Sporen an den Stiefeln tragend und in Hindeutung auf diesen klirrenden Schmuck sich für einen Reitknecht des Herrn General v. Wrangel ausgebend. Er erzählte nun dem Gärtner, daß er am Tage vorher mit seinem Herrn ausgeritten sei, und habe er auf Anweisung desselben einer armen Holzhauerfrau ein Geschenk von 5 Thalern machen müssen. Dies habe er — der Reitknecht — auch aus seiner Tasche geleistet, die Auslage aber noch nicht zurückerhalten, und sei er jetzt in Verlegenheit, weil er etwas zu kaufen beauftragt worden, wobei ihm aber, da er abermals auslegen solle, noch 1 Thlr. 10 Sgr. am Kaufpreis fehle. Der Gärtner möge so gefällig sein, ihm diese Summe auf ein paar Tage vorzustrecken. Der Name „Wrangel" hat guten Klang, und so beeilte sich der Gärtner denn auch, dem angeblichen Reitknecht des Generals gefällig zu sein, trieb diese Gefälligkeit auch so weit, daß, da es gerade „zu trippeln anfing", er dem Besporten noch einen schwarzseidenen Regenschirm anbot. Reitknecht, Regenschirm und 1 Thlr. 10 Sgr. haben sich nicht mehr sehen lassen, wohl aber hat sich's ermittelt, daß der erstere ein Betrüger ist, der, ehe er diese Schwindelei bei dem Gärtner ausführte, ähnliche bei andern Personen versucht hat.

— V Der bei den Düppeler Schanzen in Gefangenschaft gerathene und gegenwärtig in der Charlottenstraße schwitzende Wallfisch wurde vor einigen Tagen von einer Menge Studenten unter Führung des berühmten Zoologen Professor Lichtenstein besucht, der seinen Begleitern interessante und belehrende Erklärungen über die Natur dieses schwimmenden Säugethiers machte. Das hiesige zoologische Museum wird, wie man sagt, das Exemplar ankaufen; nach andern Nachrichten kommt es nach Wien.

— *§* Königliches Theater. Dem Vernehmen nach gedenkt der General-Intendant Herr von Hülsen eine Rundreise durch die Bühnenwelt anzutreten, um sich nach würdiger künstlerischer Ergänzung umzusehen für die Lücken, welche durch Tod und langwierige Krankheiten in den Reihen des recitirenden Schauspiels eingerissen sind. Auch dürfte eine Selbstschau in künstlerischer Hinsicht stets das Fördersamste sein, da aus dem Wirrwarr von Theater-Recensionen, von denen die eine in die Wolken hebt, was die andere in den Staub zerrt, nur schwer das Richtige zu vernehmen ist. Dabei sind die Talente auf diesem Gebiete nicht minder als auf anderen jetzt so selten und da, wo sie irgend sind, meist schon durch hohe Gehalte gefesselt, daß den Bühnenvorständen am Ende nichts weiter übrig bleiben wird, als selbst auf Entdeckung eines künstlerischen Nachwuchses auszugehen. Möge denn diese im Interesse des Königl. Instituts unternommene Reise den Erfolg haben, den der Chef desselben sich davon verspricht, und den sein treuer Eifer um die Kunst verdient.

— †§ Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wurde gestern die am Tage vorher zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Carl und der Prinzessin Carl von Preußen gegebene Vorstellung: „Die silberne Hochzeit" und ein dieselbe einleitendes Festspiel wiederholt. Um auch den Militairs niederen Grades die Gelegenheit zu bieten, diesem wahrhaft patriotischen Feste beiwohnen zu können, hatte die Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters einen großen Theil der vorhandenen Billets (550) zum Parquet, Parterre, 2. Rang und Galerie der Königlichen Commandantur zugesandt, welche gestern an Feldwebel, Unteroffiziere und Soldaten der verschiedenen hiesigen Truppen vertheilt wurden.

— Z Das schon erwähnte große Musikfest in Ballenstädt ist jetzt bestimmt auf den 22. und 23. Juni — Dienstag und Mittwoch — festgesetzt. Große Theilnahme giebt sich durch die zahlreichen Anmeldungen kund. Die nächsten den beiden Concerttagen folgenden Tage sind zu Harz-Partieen nach Alexisbad, ins Selkethal, nach der Roßtrappe und anderen schönen Punkten bestimmt.

erleichtert und es ist die ungemeine Sorgfalt in der Construction der Modelle, sowie in der Ausführung der schwierigen mathematisch-physikalischen Zeichnungen rühmlichst anzuerkennen. — Siemens und Halske, die bekannten Verfertiger der ausgezeichneten neuen „elektro-magnetischen Telegraphen" haben ein Exemplar derselben ausgestellt, welches von vorzüglicher Construction und eleganter Form ist. Es ist ein Drucktelegraph, dessen specielle Einrichtung in einem Rade, um welches ein Streifen Papier gewickelt ist, und in einem Drücker besteht, mit Hülfe dessen bei der Inthätigkeitsetzung des Telegraphen dem sich allmählich abwickelnden Papierstreifen durch die Vermittelung des elektro-magnetischen Apparats die Zeichen eingedrückt werden. Eine nähere Beschreibung dieser vorzüglichen Maschine müssen wir uns des beschränkten Raumes wegen versagen, nur fügen wir noch hinzu, daß den Verfertigern derselben von der Londoner Jury die große Medaille zuerkannt worden ist. — Von Adolph Baltzer in Frankfurt a. M. ist ein „Aeolodikon" ausgestellt, ein Instrument, das mit der Physharmonika viel Aehnlichkeit hat, aber sich vor der letzteren durch größere Kraft und Schönheit des Tons und besonders durch die Eigenschaft auszeichnet, daß der Spieler durch stärkeres oder schwächeres Treten des Balges ein beliebiges Crescendo und Decrescendo vom leisesten Flötenton bis zum donnernden Fortissimo allmählich anwachsend hervorbringen kann. Der Preis dieses schönen und für Hauskapellen sehr geeigneten Instruments ist 260 Thlr. — Wiegandt aus Köln hat sein großes „Modell des Londoner Industrie-Palastes", dessen sich mehrere unserer Leser noch von der Ausstellung desselben in der Spandauerstraße erinnern werden, jetzt ebenfalls im Diorama aufgestellt. Da bereits öfter von diesem merkwürdigen Werke die Rede gewesen, so begnügen wir uns hier nur mit Anführung einiger Größenbestimmungen. Das Modell, in einer Länge von 18½ Fuß und einer Breite von 4 Fuß 1 Zoll, nimmt eine Fläche von 75 □-Fuß ein. Auf dieser erheben sich die den Palast tragenden 3230 Säulen mit ihrem gitterartigen Balkenwerk, Rinnen und Dächern. Die letzteren in Sattelform sind, wie im Hydeparkpalast selbst, mit Glas belegt, ebenso die 1300 und einige Fenster, wodurch das Innere erhellt wird. Der Fußboden ist mit einer aus 182,700 Stücken bestehenden, sehr sauber in verschiedenen Motiven ausgeführten Holz-Mosaikfläche belegt. Dies Modell ist in der That sehr sehenswerth, und es wäre, in Rücksicht auf das baldige Verschwinden des Glaspalastes aus dem Hydepark, gewiß von Interesse, wenn die getreue Nachbildung desselben irgend einem Raritäten-Cabinet oder einem öffentlichen Kunstinstitut zur Erinnerung einverleibt würde. — Endlich ist noch das „Modell der Kanzel des Magdeburger Doms" von J. C. Boesche in Magdeburg zu erwähnen. Das Modell ist von Lindenholz geschnitzt und etwa 10 Zoll hoch. Die Kanzel des Magdeburger Doms ist ein Geschenk eines der ersten evangelischen Domherren, Johannes von Rothmar († 1597), welcher dazu 500 Goldgulden vermachte. Die Arbeit wurde 1598 von 6 Kapuzinern aus Nordhausen ganz aus Alabaster höchst sauber und geschmackvoll angefertigt. Sie wird getragen von der lebensgroßen Figur des Paulus; an der Brüstung stehen die Statuen Johannis des Täufers, des Heilandes, des heil. Mauritius, der heil. Katharina, und dann die 4 kleineren Figuren der Evangelisten. Die Seitenwände der Treppe und die Wände der Kanzel selbst schmücken Reliefs aus der heiligen Geschichte. Die übrigen Theile des Modells der ganzen Domkirche sind für die hiesige Bauakademie von Sr. Maj. dem Könige angekauft. Indem wir somit unsere Berichte über die Ausstellung schließen, bemerken wir, daß dieselbe in der letzten Zeit mit einer Reihe von neuen Werken aus allen von uns erwähnten Sphären des Kunst- und Gewerbefleißes bereichert worden ist. Wir wären daher in die Nothwendigkeit versetzt, Nachträge über Nachträge zu geben, um den späteren Ausstellern nicht Unrecht zu thun. Indessen haben wir bereits früher bemerkt, daß die Ausstellung nicht eine temporäre ist, die über kurz oder lang geschlossen werden soll, sondern eine permanente zu dem Zweck, eine für die Producenten wie Consumenten gleich vortheilhafte Centralisation des gewerblichen Verkehrs Berlins und vielleicht ganz Deutschlands anzubahnen. In Rücksicht hierauf behalten wir uns vor, von Zeit zu Zeit eine weitere Besprechung der neu hinzugekommenen Ausstellungs-Gegenstände folgen zu lassen. —p—

Natur-Wissenschaft.

Berlin. In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde vom 18. Mai machte Herr Professor Braun eine Mittheilung über eine Entdeckung des Dr. Itzigsohn in Neudamm, nämlich die Bildung beweglicher Spiralfädchen in dem in mehrere Kugeln zerfallenden Zellen-Inhalte mancher Zellen der Spirogyren. Herr Dr. Itzigsohn hält diese Fädchen für Saamenfäden (Spermatozoen), die Kugeln, in welchen sie sich bilden, für den Antheridien analoge Organe. Derselbe theilt ferner eine briefliche Notiz von Herrn Dr. Schacht über die Saamenfäden von Polytrichum mit, in welchen Herr Dr. Schacht die Angabe Thuret's, daß dieselben mit zwei Bewegungswimpern versehen seien, bestreitet, indem er stets nur eine solche Wimper gefunden habe. Herr Dr. Klotzsch zeigte Verpa helvelloides (Krombholz) vor, welche in einem Garten bei Berlin gefunden war und neu für die Berliner Flora ist. Selbst die Gattung war bis jetzt in unserer Flora noch nicht repräsentirt. Herr Professor Gurlt sprach über den Larvenzustand der Helminthen und zwar über den des Pentastoma denticulatum R., welcher Wurm eben deshalb für eine Larve zu halten ist, weil er von inneren Organen bloß einen Darmkanal hat. Es wurde auch von seiner Wanderung von den Gekrösdrüsen der Ziege in die Bauchhöle und sogar in die Lungen dieses Thieres gesprochen, doch konnte nicht angegeben werden, wo der Wurm seine völlige Entwickelung erlangt; als Vermuthung wurde aufgestellt, daß das in den Stirn- und Nasenhöhlen lebende Pentastoma taenioides vielleicht das ausgebildete Thier sei.

Altona. Am Montag den 17. Mai, Abends gegen 11 Uhr, entdeckte Dr. Petersen auf der Sternwarte in Altona, in dem Sternbilde Cepheus, einen kleinen schwachen teleskopischen Kometen, der sich rasch gegen den Nordpol hin bewegt. Aus den sogleich angestellten Beobachtungen in der Nacht zwischen Mai 17. und 18. ergab sich für 12¾ Uhr die scheinbare Position des Kometen: Gerade Aufsteigung = 337° 55′; nördliche Abweichung = 71° 13′; tägliche Aenderung gegen den Nordpol = 2¾ Grad. Der Komet ist sehr lichtschwach und wegen der hellen Nächte nur in der Stunde vor und nach Mitternacht mit einem guten astronomischen Fernrohre zu sehen; er hat keinen merklichen Schweif und auch keinen deutlichen Kern. Es ist dies der erste Komet, der in diesem Jahre entdeckt worden. (Alt. M.)

Gewerbe und Handel.

Ueber die Unterscheidung von Leinen und Baumwolle in Waaren. In neuester Zeit an verschiedenen Orten eingeleitete Criminal-Untersuchungen wegen des Verkaufs von angeblich mit Baumwolle gemischter Leinen-Waaren, ja sogar die wegen eines solchen Debits geschehene Abführung von unbescholtenen, auf einer Geschäftsreise begriffenen Verkäufern in's Criminalgefängniß sind jedenfalls Thatsachen, welche es genügend motiviren, öffentlich die Beweismittel zu beleuchten, welche gewöhnlich zur Feststellung eines solchen Thatbestandes angewendet zu werden pflegen. Fast überall, auch in den Fällen, welche Veranlassung zu diesen Zeilen gegeben, ist es die Schwefelsäureprobe, durch welche man die angebliche Vermischung von Leinen mit Baumwolle außer Zweifel zu stellen glaubt — ein Verfahren, welches selbst in der Hand eines durch längere Uebung und Erfahrung in dergleichen Arbeiten mit geschärftem praktischen Blick ausgerüsteten Sachkenners nicht immer gegen Irrthum und Selbsttäuschung sichert. Denn abgesehen davon, daß es überhaupt an einem sichern Kennzeichen fehlt, durch welches mit Präcision der Zeitpunkt sich bestimmen läßt, in welchem die Einwirkung der Schwefelsäure unterbrochen werden muß, ist dies höchst schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich in dem Fall, wenn zu der Waare gleichzeitig Maschinen- und Handgarn verarbeitet worden sind. Währt alsdann die Einwirkung der Schwefelsäure aber auch selbst nur eine Minute zu lange, so wird der in der Regel schwächere Faden des Maschinengarns bereits angegriffen, während der stärkere des Handgarns nicht merklich afficirt erscheint, und wie kaum anders zu erwarten, beim nachherigen Auswaschen der Schwefelsäure aus der Probe, insbesondere wenn dabei nicht ein ungewöhnlich hoher Grad von Vorsicht in Anwendung kommt, wird der angegriffene Faden des ersteren hinweggenommen und als Folge davon für Baumwolle angesehen, so daß, wenn der mit der Untersuchung beauftragte Sachverständige auf die Schwefelsäureprobe allein sich verläßt und nur auf sie sein Gutachten gründet, einen Irrthum begeht, durch welchen der gute Name und die Ehre seines Mitbürgers auf's Spiel gesetzt sind. Es ist sonach im höchsten Grade bedenklich, auf nichts weiter als auf das Verhalten der Schwefelsäure gegen die Leinenfaser gestützt, eine angebliche Vermischung von Leinen mit Baumwolle bei gerichtlichen Untersuchungen beurtheilen zu wollen, wie bereits Dr. Elsner im „Berliner Gew.- und Handelsblatt" Jahrg. 1847 dargethan und schon damals es ausgesprochen hat, daß dies Prüfungsverfahren unverdienter Weise durch einen Preis ausgezeichnet worden sei. Zur Begründung eines sachverständigen Gutachtens erscheint es mithin gegenwärtig durchaus unerläßlich, in der zu prüfenden Waare Kette und Schußfäden gesondert mittelst des Mikroskops zu betrachten, wodurch bei geübter Handhabung Leinen und Baumwolle stets sicher und scharf unterschieden werden können.

Ausführlicher und näher wissenschaftlich begründet, als es in einer politischen Zeitung geschehen kann, habe ich mich über den Gegenstand in Dingler's „Polytechnischem Journal" ausgesprochen, auf welches ich Diejenigen, welche sich für die Sache speciell interessiren, verweisen muß.

Dr. Lindes,
Königlicher Professor der Chemie.

— Ueber die Tabacks-Production und Fabrication in der Pfalz wird Folgendes mitgetheilt: Im Jahre 1844 befanden sich in der Pfalz 20 Tabacksfabriken, welche 12,000 Ctr. Taback fabricirten und 200 Arbeiter beschäftigten. Von einer Cigarrenfabrication war damals wenig die Rede, die Fabrication beschränkte sich auf Rauch- und Schnupftaback. Im Jahre 1824 bestanden etwa 16 in der Pfalz, welche jedoch nur kümmerlich ihr Dasein fristeten und geringe Quantitäten Rauch- und Schnupftaback fabricirten, deren Absatz auf die Pfalz beschränkt war. Anders im Jahre 1852. Die Zahl der gegenwärtig in der Pfalz vorhandenen Tabacks- und Cigarrenfabriken beträgt 43, und die Zahl der im Ganzen beschäftigten Arbeiter 644, worunter etwa 100 Kinder. Unter diesen Fabriken sind 27, welche Rauchtaback, 13, welche auch Schnupftaback, und 28, welche Cigarren fabriciren, 15 Fabriken beschränken sich auf die Cigarrenfabrication allein. Die jährliche Fabrication an Rauch- und Schnupftaback beträgt ungefähr 12,000 Ctr., das Quantum an fabricirten Cigarren aber die ungeheure Summe von 30 Mill. Stück. Die bedeutendsten dieser Fabriken befinden sich im Landcommissariats-Bezirk Speier. Die hier vorhandenen 12 Cigarrenfabriken produciren 21 Mill. Stück Cigarren, darunter die Fabrik von Schmittgen in Oggersheim mit 200 Arbeitern allein ungefähr 12 Mill. Stück. Ungefähr 4 Mill. Stück werden in Kaiserslautern fabricirt.

— „Jute" ist der Name eines neuen Webestoffes, mit dem man sich jetzt in England angelegentlich beschäftigt, der in der Mitte zwischen dem Hanf und der Baumwolle steht und durch den die Engländer sich der Tyrannei der Amerikanischen Baumwolle zu entziehen hoffen. Jute ist eine Art Hanf, die in den Ebenen Bengalens häufig vorkommt; in Ostindien heißt diese Pflanze Natta Jute, auch Gheenallapaat. Diese Faserpflanze hat das Eigenthümliche, daß sie sich sowohl in parallele Fäden kämmen, als auch kardätschen läßt, mithin in seltsamer Weise die Eigenthümlichkeiten des Flachses mit denen der Baumwolle vereinigt. Schon ist es gelungen, diesen Stoff so vollständig zu bleichen, daß Seide nicht schöner glänzt. Die Jute läßt sich ganz gut mit Seide, Wolle, Flachs und Baumwolle verarbeiten; aus ihr gemachte Flanelle, Tricots, glatte Zeuge und Tuche waren bereits auf der Londoner Ausstellung zu sehen. Mehr als 20,000 Tonnen dieses Stoffes sind schon in England eingeführt.

Landwirthschaft.

Ragnit, im Mai 1852. [Zur Waldschänderei.] In No. 97 der „Kreuzzeitung" wird aus einem Artikel der „Kölnischen Zeitung" eine Aeußerung von E. M. Arndt über die wahrscheinliche Ausrottung des Flamersheimer Erbenwaldes mitgetheilt. Arndt, der kräftige Greis, der einst als Mann dem Aufschwunge der vaterländischen Sache 1813 erfolgreich sein Wort lieh, erklärt sich mit Recht für den Ankauf von Waldungen durch den Staat, die der Gefahr der Zerstückelung ausgesetzt sind. Den innigen Wunsch habe ich stets gehegt. Möchte ich seine Erfüllung noch erleben. Selbst in Littauen, der Provinz voll schöner Waldungen, hat die vandalische Wälderverschleuderung es schon so weit gebracht, daß in den Städten einzelne Haushaltungen schon wohlfeiler mit aus England gebrachten Steinkohlen, als mit Holz, heizen können. Der Güterschacher hat außer vielen andern Nachtheilen auch die Zerstörung der Wälder bewirkt, indem Schwindler mit geringem Capitale Güter kauften, durch Abholzungen Geld machten, dann ihre Wege gingen. Für die Nachwelt hatten sie nur den Wahlspruch: après moi le déluge. Aehnlich nachtheilig haben die Gemeinheitstheilungen gewirkt. Schöner Holzwuchs selbst auf Flächen, die zum Ackerbau doch nicht taugen, wurde fast muthwillig vernichtet. Beim Dorfe Unter-Eisseln im Ragniter Kreise z. B. war eine Sandhügelreihe mit Kiefern schön bedeckt. Bei der Vertheilung des Waldes verschleuderten die Besitzer das Holz für geringe Preise und versoffen zum Theil das Geld. Jetzt sind die Hügel kahl, und an einem Ende rückt der Sand des Memelufers vor und bedroht auch die Gras- und Ackerflächen. Für die Besaamung mit Kiefern könnte wohl bei vielen großen Sandflächen Manches geschehn. So ist in dem genannten Kreise bei dem genannten Dorfe eine viele Hufen große Sandfläche, die einst ein schöner Kiefern- (Fichten-) Wald werden könnte. Die Königliche Regierung zu Gumbinnen forderte einst die Geistlichen auf, auf Holzersparung und Baumpflanzung mit einzuwirken. Die Sache ist gut. Aber das Gesetz bei Gemeinheitstheilungen hätte anders lauten müssen.

Inserate.

Une jeune dame française désire se placer en qualité de demoiselle de compagnie ou de gouvernante. Laisser les adresses à l'expedition de la nouvelle Gazette de Prusse.

☞ Einige sehr tüchtige Landwirthschafterinnen, ☜ welche auch mit der feinen Küche gründlich Bescheid wissen, suchen zu Johanni d. J. anderweite Stellen durch
W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Ein herrschaftlicher Diener, der 5 Jahr bei einer Herrschaft gewesen ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht ein anderweitiges Unterkommen. Zu erfragen Kanonierstr. 19 parterre bei Herrn Schulze.

Gesuch einiger Pensionäre.
Eine anständige, gebildete, achtungswerthe Kaufmanns-Familie, in einer der schönsten und gesundesten Gegenden Berlins wohnend (ohne jedoch offenes Geschäft zu besitzen), wünscht einige Pensionäre, welche gesonnen sind, hier die Schule zu besuchen, in Wohnung und Kost zu nehmen, und denselben nicht nur eine stete zarte Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch denselben auf Verlangen der resp. Eltern, eine practische Anleitung in allen Branchen des Handelsfachs zu Theil werden zu lassen, um sich zu einem tüchtigen Kaufmann ausbilden zu können. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen unter Adresse des Herrn Professor W. Krause, Potsdamerstr. 141.

Ein freundlich meublirtes Zimmer ist Linienstraße Nr. 125 zu vermiethen.

Einem Herrn von Stande, welcher die Ruhe liebt, kann bei der Familie eines Königlichen Beamten 1—2 Zimmer, Beköstigung, Pflege und freundliche Geselligkeit gewährt werden. Näheres darüber Louisenstraße Nr. 23, 1 Treppe.

Ein Nußbaum-Mobiliar
mit grünem Plüsch bezogen, bestehend aus Sopha, Lehn- und Polsterstühlen, ferner 1 großer Goldrahmspiegel mit Consoltisch und Marmorplatte, der dazu passende Sophaspiegel (ein Jagdstück), so wie ein mahag. Sopha und verschiedene andere gute mahag. Möbel, wobei ein Cylinderbüreau, Silberspinde und 2 Bettstellen mit Sprungfederboden sind zu verk. Dessauerstr. 31. part. rechts.

Rittergüter-Verkauf in Schlesien.
Ein altes Familiengut, nur 5 Stunden von Breslau entfernt, mit einem herrschaftlichen Schloß, 3100 M. bestem Acker, 600 M. Feldwiesen, 1000 M. gut bestandenem Wald, 4000 Stück Schaafe, 180 Stück Rindvieh, 50 Pferden, ist für 190,000 Thlr., bei 40,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Schulden sind nur 90,000 Thlr. Pfandbriefe Lit. A. darauf. Ein Gut, 3 Stunden von Breslau, welches 900 M. guten Acker, 365 M. schöne Wiesen, 1200 M. Wald enthält, mit schönem Schloß, Park und Garten, ist für 78,000 Thlr., bei 20,000 Thlr., zu verkaufen. Ein Gut mit 800 M. Acker, 100 M. Wiesen, 120 M. Wald, für 48,000 Thlr., bei 8000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Ein Gut mit 700 M. Acker, 175 M. Wiesen, für 40,000 Thlr., bei 10,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Ein Gut mit 400 M. Acker, 80 M. Wiesen, 40 M. Busch, mit einem Bauland, der nichts zu wünschen übrig läßt, ist für 28,000 Thlr., bei 6000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen, und noch viele andere Güter können nachgewiesen werden im Preise von 20,000 Thlr. an bis über eine Million Thaler. Auf gef. Anfragen ertheilt bis zum 2. Juni nähere Auskunft der Oeconomie-Inspector Wendriner, unter den Linden im Hotel de **Rome, Stube 62.,** später in Breslau, Kleinburger Chaussee Nr. 4.

Wir sind Willens, unser Allodial-Rittergut
Schwetzkow im Stolper Kreise
nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Es kann das Gut jederzeit in Augenschein genommen werden, und wollen Käufer, welche eine Anzahlung von 25,000 Thlrn. leisten können, wegen der Kaufbedingungen und des Preises sich an Unterzeichnete wenden. Das Gut enthält a) an urbarem Acker 1400 Morgen Weizboden, b) an Gärten und Wurthen einige dreißig Morgen, c) an gut bestandener Eichen- und Buchenwaldung, incl. 150 Morgen Fichten, 1000 Morgen, d) an zum größten Theil mit Holz bestandener Heide, incl. Torfmoor und einiger Teiche, 200 Morgen, in Summa circa 2613 Morgen Magdeburger Maaß.
Wittwe Daemicke und deren Kinder.

Wer gute militairfromme reinbeinige Reitpferde zu verkaufen hat, der gebe gefälligst seine Adresse Französische Str. 19 bei Fürstenberg ab.

Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen in der Brüdergemeine Ebersdorf.
Der Zweck unserer Anstalten ist, die uns anvertrauten Kinder durch Erziehung und Unterricht zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden, sie vor Sittenverderbniß zu bewahren und durch Lehre und Beispiel zur lebendigen Erkenntniß Gottes unseres Heilandes anzuleiten. Der Unterrichtsplan ist dem jugendlichen Alter von 6 bis 14 Jahren bei Knaben und von 6 bis 16 Jahren bei Mädchen angemessen. Die allgemeinen Lehrgegenstände sind: biblische Geschichte und christliche Glaubenslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturgeschichte, deutsche und französische Sprache und Gesang; für Knaben auch Latein, Naturlehre und Mathematik, und für Mädchen die gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten. Der Unterricht in der französischen Sprache wird von Lehrern und Lehrerinnen ertheilt, deren Muttersprache sie ist, und dasselbe gilt auch vom Unterricht im Englischen. Privatunterricht wird ertheilt im Zeichnen, in Musik und Englischer Sprache, und den Mädchen im Sticken und Schneidern. Die jährliche Pension beträgt 100 Thlr., mit 6 Thlrn. Eintrittsgeld; sie schließt in sich Kost, Wohnung, Bedienung, Waschlohn, den allgemeinen Unterricht und das Schreibmaterial. Halbjährlich, zu Johanni und Weihnachten, werden die Rechnungen und Zeugnisse über Fortschritte und Betragen der Kinder den Eltern eingesandt. Der Wiederbeginn der Schulen Mitte Juli, nach beendigten Sommerferien, ist ein für den Eintritt neuer Zöglinge passender Zeitpunkt. Weitere Auskunft über unsre Anstalten geben die ausführlichen Pläne, welche durch die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung zu beziehen sind. Auch ist zu fernern Erläuterungen jederzeit erbötig der Inspector der Anstalten, R. Fürstenberger.
Ebersdorf im Fürstenthum Reuß, im Mai 1852.

Bekanntmachung.
Am 10. Juli a. c. soll auf der Insel Helgoland für Rechnung, dem es angeht, die aus dem gestrandeten von Hamburg nach Gothenburg bestimmt gewesenen Schiffe „Hoppet," Capt. Strömbeck, geborgenen
metallene Gustav-Adolph-Statue
öffentlich in gerichtlicher Auction verkauft werden.
Dies schöne Kunstwerk, für die Königliche Börse in Gothenburg bestimmt, ist in München gegossen, mit Ausnahme einer unbedeutenden Lösung einer der Hutfedern und eines Fingers, nebst der abgebrochenen Degenspitze, ist keine weitere Beschädigung daran zu sehen, und am Strande der Sand-Insel unter einem eigends dazu gebauten Verschlage liegend, ist sie mit der größten Sorgfalt conservirt worden. Das Gewicht derselben soll c. 80 Ctr. betragen.
Helgoland, den 18. Mai 1852.
Erich Franz, Rathmann.

Die Schirm-Fabrik
von
J. F. Werner & Sohn,
Breite-Straße Nr. 19.,
empfiehlt ihre neuesten Façons von
Sonnenschirmen und Knickern
und macht besonders auf die billig gestellten Preise aufmerksam.

Flügel und Fortepianos zum Verkauf
H. Eitner, Behrenstr. 10.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rthl., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maschine zum Schneiden sämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, so wie Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum-, Birken- und Eschen-Fournire empfiehlt C. J. Gebauhr in Königsberg in Pr.

Das Uhren-Lager Schlossplatz Nr. 16.
von **M. Levin** empfiehlt
Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren

zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Mantillen, Visites und Rad-Mäntel
in ächtem Sammet, schwerem Atlas, glanzreichem Taffet, Changeant und den neuesten wollenen Stoffen zu
3 Thlr., 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis 18 Thlr.
empf. **Gebrüder Aron,** Nachf.
Behrenstr. 29.

Nordhäuser Kornbranntwein,
in vorzüglichster zweijähriger Waare, pr. 180 Qrt. mit 27 Thlr. Casse bei
C. A. F. Kahlbaum Sohn, Münzstr. Nr. 19.

London Tavern.
Restauration, Wein- und Delicatessen-Local.
Täglich frischen Maitrank, Hummer und große Oder-Krebse. Alle Sorten Weine, Engl. Ale und Porter und ächt Münchener Bier.
Neue Friedrichsstraße 38. Parterre.

Angely's Hôtel garni, Schadow-Straße Nr. 2,
Ecke der Mittel-Straße,
empfiehlt seine elegant möblirten Zimmer nebst prompter Bedienung den verehrten Reisenden für täglich und monatlich zu den billigsten Preisen.

Czech's Hotel garni in Berlin, Unter den Linden 72,
beehrt sich bei beginnender Reise-Saison sich allen geehrten Reisenden unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung bestens zu empfehlen.

Feste Preise! **Emil Rochs,** Prix fixes!
Jerusalemsstr. 22 und Friedrichsstr. 56.
Mein auf das Reichhaltigste neu assortirtes Lager von
Hut- und Haubenbändern,
Englischen und Französischen Stickereien, als:
Chemisettes und Aermel, Taschentücher, Kragen, Garnirungen und Einsätze ꝛc., Negligee- und Putzhauben, Mantillen, Kanten, Echarpes und Tücher
empfehle ich hiermit zu den niedrigsten festen Preisen.
Eine Partie einfarbiger Jaconnet-Roben à 1¼ Thlr. ist so eben eingetroffen.

Die Handlung feiner Weine, Hausvoigteiplatz Nr. 3, empfiehlt einem hohen Publicum ihr Lager der so vorzüglichen Capweine.
H. Götting.

Neue Heringe, fetten ger. Weserlachs, schönes Hamb. Rauchfleisch, à Pfd. 7½ Sgr.; feinste Braunschw. Cervelatwurst in Fettdarm, engl. Chester-, feinsten Tilsiter, sehr große Schweizer Sahnen- und gelbe Limb. Käse empfing und köstlich fr. Astr. Caviar vom Eislager empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensd'armenmarkt.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Gustava mit dem Königl. Hauptmann a. D. Herrn von Müller zu Dubrau beehren wir uns, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Greifswald, den 25. Mai 1852.
v. Müller,
Major und Commandeur des 2. Jäger-Bataillons.
Jenny von Müller,
geb. von der Lancken.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Ernst von Müller,
Hauptmann a. D.
Gustava von Müller,
geb. von Müller.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Radlo hiers.; Hrn. R. Hertzog hiers.; Hrn. Pastor Rilke in Diersfordt; Hrn. Kaufm. Troplowitz in Gleiwitz; Hrn. v. Uechtritz in Mittel-Steinsdorf; eine Tochter dem Hrn. Kreisrichter Uhlmann zu Löwenberg in Schl.; Hrn. Rechtsanwalt Polenz in Sprottau; Hrn. Rechtsanwalt Tautz in Waldenburg; Hrn. Dr. Morgenbesser in Lauban.

Todesfälle.

Am 21. d. M. entschlief sanft und in Gott ergeben die verwittwete Frau Doctorin Senatorin Schröder, geb. Radel, im 86. Jahre ihres Alters, innigst betrauert von den hinterbliebenen Schwiegersöhnen, dem Enkel und den Urenkeln.
Rostock, den 26. Mai 1852.

Freiin Maria v. Gillern in Ziegenhals; eine Tochter des Frhrn. v. Hohberg in Striegendorf.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. Mai. Im Opernhause. (82. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Frau Viala-Mittermayer: Fides.) Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Sonnabend, den 29. Mai. Im Schauspielhause. 108. Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: Die Frau Professorin, von Ch. Birch-Pfeiffer. (Frau Parrod: Ida v. Felseck.)

Sonntag, den 30. Mai. Im Opernhause. 83. Vorstellung. Ein Arzt. Schauspiel in 1 Act, von C. Wages. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Mittelpreise.

In Charlottenburg. Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Abtheilungen, von R. Benedix. (Frau Parrod: Antonie.) Hierauf: Personal-Akten. Lustspiel in 2 Akten, von Ch. L'Egru. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufsbureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloßtheater zu Charlottenburg an der Kasse zu folgenden Preisen zu haben: Ein Billet zur Fremden-Loge 1 Thlr. Ein Billet im ersten Range Logen 20 Sgr. Ein Billet in einer Parquet-Loge 15 Sgr. Ein Parquet-Billet 15 Sgr. Ein Billet zum Orchester 12½ Sgr. Ein Billet im zweiten Range Logen 10 Sgr. Ein Billet im dritten Range Logen 7½ Sgr. Ein Billet in der mittleren Abtheilung des dritten Ranges 7½ Sgr. Ein Parterre-Billet 10 Sgr. Ein Billet zur Galerie 5 Sgr.

Donnerstag, den 3. Juni. Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Benefiz für den Königl. pensionirten Solotänzer Hrn. Stullmüller, aus Veranlassung seiner 25jährigen Dienstzeit: Pelva. Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von Th. Hell. (Fräulein M. Taglioni: Pelva.) Hierauf: Maskerade. Ballet-Divertissement in 1 Akt, arrangirt von P. Taglioni. Zum Schluß: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Akt, von P. Taglioni. (Don Quixote: Herr Gern. Sancho Pansa: Herr Stullmüller.) — Mittelpreise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet im Kassenflur des Königl. Opernhauses statt und beginnt erst Mittwoch den 2 Juni. — Die resp. Inhaber von reservirten Billets werden ersucht, solche daselbst Dienstag, den 1. Juni, Mittags von 11 bis 1 Uhr, abholen zu lassen, nach welcher Zeit über die nicht abgeholten Billets anderweitig disponirt werden muß. — Schriftliche Meldungen um Billets sind an den Benefizianten, nicht aber an die Königl. General-Intendantur zu richten.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. Mai. Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe, Lustspiel in 3 Acten nach Scribe, von Olfers. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Tanzdivertissement in 1 Act. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Act nach Lockroy's: „Bon soir Monsieur Pantalon!" von W. Friedrich, Musik von Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonntag, den 30. Mai. Die Dorfsängerinnen (Le cantatrici villane), komische Oper in 2 Acten, Musik von Dittersdorff. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Letztes Auftreten derselben vor Antritt ihres Urlaubs.) Hierauf: 1) Grand Pas de deux, Musik von Pugni. 2) Redowatzka. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Montag, den 31. Mai. Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Acten, Musik von Dittersdorf. (Knicker: Hr. Scheerer vom Stadttheater zu Königsberg, als Gast.) Vorher: Reich an Liebe: Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend, den 29. Mai. Der Rechnungsrath und seine Töchter, Original-Lustspiel in 3 Acten von Feldmann. Hierauf: Großes Concert unter Leitung des Musik-Direktor Herrn Engel. Anfang der Theater-Vorstellung 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu den numerirten Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Königs-Saale statt und treten alsdann die früheren Preise von 10 Sgr. für den Saal und 15 Sgr. für die Logen ein.

Vorläufige Anzeige.
Am ersten Pfingst-Feiertage wird die Wiedereröffnung des **sogenannten** Rentz'schen Circus stattfinden; aber nicht mehr unter dem Namen Circus, sondern von heute ab:
Neues Pantomimen-Theater.
Charlottenstraße No. 90/92.
Neueste außerordentliche Production
eines mimischen Luft-Tanzes
ausgeführt von der berühmten Amerikanischen Familie unter Direction des von Ihrer Majestät der Königin von England mit der großen Medaille decorirten
Heinrich Cottrely aus New-York,
Professor der Luft-Gymnastik an den Theatern Drury-Lane in London und de la Porte à St. Martin zu Paris und am Theater zu Konstantinopel.
Der oben genannte Director trifft am heutigen Tage mit seiner Familie hier ein und wird am 30. Mai seine Vorstellungen beginnen.
Die Anerkennung und Auszeichnung, welche Professor H. Cottrely an den ersten Höfen Europa's und insbesondere bei Ihren Majestäten von England, Spanien, Belgien, Savoyen ꝛc. genoß, dürfte auch hier in Berlin die sichere Bürgschaft sein, daß dieses Schauspiel von ganz neuer Art in hohem Grade verdiene, von einem so kunstliebenden Publicum wie das hiesige sehr zahlreich besucht zu werden. Das Nähere morgen.
Berlin, den 28. Mai 1852.
F. G. Großkopf,
Charlottenstr. 90/92.

Kroll's Etablissement.
Am ersten Pfingstfeiertage wird das zur Feier des silbernen Hochzeitsfestes Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen angekündigte, (jedoch wegen schlechten Wetters nicht zur Ausführung gekommene) **großartige Feuerwerk** abgebrannt werden. An beiden Festtagen **Table d'hôte** das Couvert 20 Sgr. incl. Entree, und sind hierzu erforderliche Billets nur bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße Nr. 22, zu haben. Bei Couverts von 1 Thlr. an ist kein Entree zu entrichten, wenn die Billets dazu vorher an der Kasse gelöst werden.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblick.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Se. Maj. der Kaiser. — Königsberg: Gemeindevorstand. — Danzig: Zollfrage. — Fraustadt: Eisenbahnbau. — Breslau: Verheirathungsbüreau.
Wien: Hofnachrichten. Personalien. Börse. Vermischtes. — München: Landtag. — Karlsruhe: Regierungswechsel. Vermischtes. — Mainz: Notiz. — Frankfurt: Bundestag. Eisenbahn. Anleihe. — Hannover: Kammer. Bremen: Bundescommissar. — Kiel: Postwesen.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Eid der Offiziere. Die Briefe der Generale sind nicht zufällig gerade jetzt erschienen. Affaire des Charlemagne. Finanzen. Budget und die großen Staatskörper. Der Correspondent des Wiener „Lloyd" empfängt eine Züchtigung. Nochmals die Fusion. Vermischtes. Zur Ansicht der Großmächte über Louis Napoleon. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Graf Derby's Schluß-Erklärungen im Hause der Lords. Dank der Protectionisten an Young. Wahladressen. Keine Seekrankheit mehr!

Börse von Berlin, den 28. Mai.

Das Geschäft war besonders in Mecklenburger Eisenbahn-Actien wegen der um 1020 Thlr. höheren Einnahme (11.—20. Mai 6897 Thlr. gegen 5877 Thlr.) bedeutend, auch Stettiner und Steele-Vohwinkler Actien wurden höher bezahlt, doch war im Uebrigen die Ultimo-Liquidation einer weiteren Steigerung hinderlich.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	98 bez.
St. do. 50 u. 52	4½	102⅞ bez. u. B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90⅞ bez. u. G.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—	124½ B.	Kur- u. Neum.	4	100½ G.
K. u. N. Schld.	3½	88⅞ bez.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche . .	4	99½ bez.
do. do.	3½	89 G.	Preußische .	4	100 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98⅞ bez. u. B.	Rh. u. Westph.	4	100 B.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische .	4	99½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez. u. B.	Schlesische .	4	100 G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth.-sch.	—	102½ a ½ bez.
do. do.	3½	95⅞ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106⅞ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.	F Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155 bez.
Berg.-Märk.	4	54 a ½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	102½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	58½ bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	101½ G.	do. Prior	5	103 B.
Brl. Anh. A. B	4	124½ bez. G.	Mecklenburg.	4	45⅞ a 46½ bez.
do. Prior	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	97⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	105 bez.	do. Prior.	4	99⅞ bez. u. B.
do. Prior	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102 bez.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	5	102 G.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a ½ bez. G.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99 bez.	do. do. Zwgb.	4	41½ bez.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	154 bez.
do. L. D.	4½	101 bez.	do. L. B.	3½	136 a 135½ bez.
Berl.-Stettin	4	138½ a 39½ bez.	Prz. W., St. V	4	53 a 54 bez. G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	100 G.
Bresl.-Freib.	4	91 G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	84½ a ¾ bez. B.
Cöln-Minden	3½	112½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	91 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103 bez. G.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	86½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	103½ a 103 b. B.	Starg.-Posen	3½	87½ bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer . .	4	88 a ¾ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	58½, ⅜, ⅜ bez.	Wilhelmsbhn.	4	135 bez.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 G.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	116 G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ G.
do. do. do.	4½	104½ bez.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	95½ G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ bez.	Deß. B. A. L. A	4	159½ G.
do. à 300 fl.	—	152 B.	do. do. L. B.	4	131½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. Mai. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 86⅜. Bank-Actien 1408. Nordbahn 193½. — 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe 102½. Mailänder —. London 12,05. Augsburg 120½. Hamburg 179. Amsterdam 168½. Paris 142½. Geld 28. Silber 21.

Frankfurt a. M., den 27. Mai. Nordbahn 59½. 4½% Metall. 71. 5% Metall. —. Bank-Actien 1368. 1839r Loose 103½. 1834r Loose 180. Spanische 3% 43. do. 1% 21. — Badische Loose —. Kurhessische Loose 36⅜. Wien 99½. Lombarden 84½. London 121½. Paris 95½. Amsterdam 100⅜.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Nordbahn 61½. Metall. 4½% 70½. do. 5% 78⅜. Bank-Actien 1340. 1834r Loose 180½. 1839r Loose 101½. 3% Spanier 43½. do. 1% 21. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 36½. Wien 99½. — Lombardische Anleihe 85. London 121½. Paris 95½.

Paris, 26. Mai. 3% Rente 70,65. 4½% 99,65.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. Mai. Poln. Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 86 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 91 G. — Oberschlesische Lit. A. 154½ B. do. Lit. B. 136½ G. Krakau-Oberschlesische 86½ G. Prior. 86½ G. Niederschlesisch-Märkische 97¹⁄₁₂ B. Cosel-Oderberg 134½ G. Neisse-Brieger 73½ G. Cöln-Minden 112½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 59½ G. Mecklenburger 45½ G.

Leipzig, den 27. Mai. Leipzig-Dresden 169½ B., 169½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 23½ G. Magdeburg-Leipziger 243½ B., 243½ G. Berlin-Anhalter 124½ B. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener —. Thüringer 90½ B., 90½ G. — Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 132 G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 85½ B., 84½ G.

Hamburg, 26. Mai. Sardin. 91½, 91. Span. 1% 18½, ½. Span. 3% 39½, ½. Berlin-Hamburg 103½, ½. Magdeburg-Wittenberge 58½, 58½. Köln-Mindener 112 B. Cosel-Oderberger 136½ G. Meckenburger 44½, 44. Altona-Kieler 105½, 105½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 57.

In Span. 1% Anleihe, Magdeburg-Wittenberger u. Nordbahn-Actien viel Geschäft, andere Effecten fest bei nur geringem Verkehr.

Paris, 25. Mai. Die Börse eröffnete animirt und hoch, doch wurde es alsbald flauer und gingen Course etwas zurück. 3% Rente p. C. 70,80, und p. ult. 70,75. 5% p. C. 99,80, und p. ult. 99,75. Bank-Actien 2740. Span. 43. Nordbahn 586½.

London, 25. Mai. Von der neuen öster. 5% Anleihe von 3,500,000 £ sind 2½ Million zur Subscription in England zu 90 % reservirt, wovon 10 % bei der Zeichnung, die am 29. d. geschlossen wird, zu je 15 % am 1. Juli, 1. September, 10. November, 10. Januar und 20 % am 10. März gezahlt werden; die Zinsen werden am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres bei N. M. v. Rothschild gezahlt; bei sofortiger voller Einzahlung wird 3 % Disconto vergütet; die Obligationen werden zu 100 und 50 £ ausgegeben. Die Tilgung erfolgt durch halbjährige Verloosung vom 1. Januar k. J. mit mindestens 1 % pr. anno, doch kann die Amortisation nach 1862 bis 5 % gesteigert werden. — Die Börse fest, aber wenig verändert. Consols 99⅜ a 99½. Merican. 12. Russen —. do. 4½% 103½. Sardinische 96½. Span. 3% —. do. neue 20½. Portug. —. Arboins —. Integrale 61½. Eisenbahnactien flau und 10 ß. niedriger.

Amsterdam, den 25. Mai. Integrale 61⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 81. Span. 1% 20¹⁄₁₆. — do. 3% 42½. Portug. 37½. Russen 106½. Stieglitz —. Metall. 5% 74½. Merican. —. London 12 G. Hamburg 35⅛ G.
Börse in günstiger Stimmung und Course eher besser.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Mai. Weizen loco n. Q. 55 — 60 Rthl. Roggen loco n. Q. 49½ — 55 Rthl. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 47 a 47½ a 46½ Rthl. verkauft. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 47 a 47½ a 46½ Rthl. verk. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rthl. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rthl. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rthl. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rthl. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 9½ Rthl. B. 9½ Rthl. bz. u. G. pr. Juni-Juli 9½ Rthl. B. 9½ Rthl. bz. u. Geld. pr. September-October 10⅜ Rthl. B. 10 Rthl. G. 10½ Rthl. bz. pr. October-November 10½ Rthl. B. 10 Rthl. G. 10⅜ Rthl. bez. Leinöl loco 11½ Rthl. bezahlt. Rapps 70 Rthl. nominell. Rübsen 70 Rthl. nominell. Sommersaat —. Spiritus loco ohne Faß 24 a 23½ Rthl. verk. mit Faß 23 Rthl. verk. pr. Mai 23½ Rthl. B. 23 Rthl. G. 23½ a 23 Rthl. verk. pr. Mai-Juni 23½ Rthl. B. 23 Rthl. G. 23½ a 23 Rthl. verk. pr. Juni-Juli 23½ Rthl. B. 23 Rthl. G. 23½ a 23 Rthl. verk. pr. Juli-August 23½ Rthl. B. 23 Rthl. Geld 23½ a 23 Rthl. verk.

Roggen und Spiritus Anfangs etwas fester, schließt niedriger als gestern. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 27. Mai. Weizen ohne Handel.
Roggen sehr matt, loco 82 Pfd. 54½ Rthl. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 49 a 47½ Rthl. bez., pr. Juni — Juli 49½ a 48 Rthl. bez. u. B., pr. Juli — August —.
Große Gerste loco 76 Pfd. 36 Rthl. nach Qualität bez. u. B.
Hafer loco 52 Pfd. 26 Rthl. bez.
Rüböl matt, loco und pr. Mai — Juni 9½ Rthl. B., pr. Juni — Juli und pr. Juli — August —, pr. August — September 10 Rthl. bez. pr. September — October 10½ a ¹¹⁄₁₂ Rthl. bez. u. B. pr. October — November —.
Spiritus stille, loco ohne Faß 14½ a 15 % bez., pr. Mai Juni und pr. Juni — Juli mit Faß 15½ % G., pr. Juli — August 15 % bez. u. B., pr. September — October —.

Breslau, 27. Mai. Der Markt besser befahren, Kauflust schwächer und Mittel-Gattungen aller Cerealien etwas billiger, feinere Qualitäten jedoch zu alten Preisen gesucht. Die mährischen und böhmischen Grenzbewohner kaufen noch immer in den Grenzmärkten Weizen, Roggen und Gerste in großen Quantitäten, und da auch auf den inneren österreichischen und ungarischen größeren Märkten der Bedarf sich stets vergrößert, so ist an ein Zurückgehen der Preise auf hiesigem Markte nicht zu denken.

Es galt weißer Weizen 66—76 Sgr., gelber 65 — 75 Sgr., Roggen 61—74 Sgr., Gerste 52 — 59 Sgr., Hafer 32—38 Sgr., Erbsen 62 — 68 Sgr.

Oelsaaten nicht angeboten.

Kleesaat fehlt, weiße 7 — 12 Rthl., auch ½ — ¼ Rthl. höher angeboten, für rothe sind weder Abgeber noch Käufer, auch ist kein Vorrath.

Für Leinsaat merklicher Begehr bei sehr wesentlichen Umsätzen, Pernauer 15 Rthl. B., Rigaer 12½ Rthl. B., Memeler 10½ Rthl. B., schlesischer Saatlein ganz geräumt.

Spiritus gedrückt, a 11½ Rthl. B., 11½ Rthl. G.

Rüböl loco 10 Rthl. B.

Zink ohne Handel.

Oppeln, 24. Mai. Ein baldiger Regen wäre sehr erwünscht, da Saaten und Futterung durch die Dürre sehr zurückbleiben. Der Bedarf war sehr groß und alle Cerealien zu wieder steigenden Preisen schnell geräumt. Es wurde bezahlt Weizen 72½—74—76 Sgr., Roggen 71—72½—75 Sgr., Gerste 52½ —55—60 Sgr., Hafer 32—33—34 Sgr., Erbsen 72½—73—75 Sgr., Heide 52½—55—57½ Sgr.

Neustadt, 25. Mai. Oesterreicher und Consumenten kaufen alle Getreidearten zu steigenden Preisen, und es hat hier wie an den angrenzenden Provinzialmärkten den Anschein, als wären wir noch nicht an der Grenze der Preissteigerung. Es galt Weizen 70—80 Sgr., Roggen 70—81 Sgr., Gerste 56—60 Sgr., Hafer 28—34 Sgr., Erbsen 75—80 Sgr.

Magdeburg, 27. Mai. Weizen 50 a 55 Rthl. Roggen 48 a 52 Rthl. Gerste 30 a 36 Rthl. Hafer 24 a 27 Rthl. — Spiritus loco 33½ a ¼ Rthl. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 24. Mai. Für Reps wird in dem Banate 7 fl. eben so viel in der Theißgegend angelegt, es sind jedoch wegen höherer Ansprüche der Producenten noch wenig Abschlüsse zu Stande gekommen. Rüböl weichend, für loco ist kaum 18½ fl. zu erreichen. Saaten stehen schön.

Amsterdam, 25. Mai. Weizen 130 Pfd. n. noth. Stettin. bei Partien 258 fl. im Entr. Roggen 126 Pfd. preuß. 208 fl. an Cons.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 26. Mai.

Mai 25.: Kluth von Neustadt a. W. nach Berlin an Brandt 60 Hafer. Straube von Stettin nach Halle an Herbing 78 Roggen. Detert von Stettin nach Berlin an Moses 60 Hafer. Becker von Peusern nach Berlin an Lewin 46 Weizen. Mai 26.: Moldenhauer von Graudenz nach Berlin an Bischoff 58 Weizen. Messer von Landsberg nach Berlin an Pieck 60 Roggen. Metens von Samatschin nach Berlin an Salemon 66 Weizen. Wergin von Posen nach Berlin an Moltke 43 Roggen. Boldt von Thorn nach Berlin an Reißner 33 Erbsen. Rehse von Graudenz nach Berlin an Eltze 58 Roggen. Wiechmann von Bromberg nach Berlin an Magazin 1200 Mehl. Zusammen 170 Weizen, 239 Roggen, — Gerste, 120 Hafer, 33 Erbsen, — Oelsaat, 1200 Mehl, — Leinöl und — Spiritus.

Woll-Berichte.

Breslau, 26. Mai. Es haben sich bereits mehrere Käufer, worunter einige bedeutende französische, eingefunden, die jedoch vorläufig nur gebündelte Sterblingswollen in den 60r Rthl. und etwas Schweißwollen von 50 — 52 Rthl. gekauft haben. Von Schlesischen Einschuren sind nur einige Pöstchen von 73 a 78 Rthl. aus dem Markte genommen worden. Der Gewichts-Ausfall bei den meisten bereits herangebrachten Wollen ist 10—15 %. Wäsche und Behandlung der Wolle befriedigen sehr und wird das Product raschen Absatz finden. Aus Galizien sind uns sehr betrübende Nachrichten über großes Schafsterben eingegangen und sind dort ganze Herden bis auf die Hälfte und sogar bis auf den dritten oder vierten Theil weggerafft worden.

Hamburg, 25. Mai. Es wurden in den letzten Tagen für England einige Pöstchen gute mecklenburger Vließ- a 19 ß. und mehreres von Lammwollen a 12—15 ß. und 20 a 28 ß. gekauft, für Schottland nahm man einiges von Schweißwollen a 16—16½ ß.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Mai Abds. 9 U.	27 Zoll 10⅛ Linien	+ 14 Gr.
Am 28. Mai Morg. 7 U.	27 Zoll 9⅛ Linien	+ 12 Gr.
Mittags ½12 U.	27 Zoll 9⅛ Linien	+ 13 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.